

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Pflichten.

IX.

Nicht Reichtum, noch Ansehen, noch Alter vermögen rechtmäßig die Pflichten gegen uns und unsere Mitmenschen in ihren vielgestaltigen Formen aufzuheben. Wenn wir durch freie Willenszustimmung die Fesseln der Pflichten auch lockern und dadurch das Mühsen erträglich machen, so bleiben Fesseln doch Fesseln, die wir durch unser Leben mitschleppen. Und es kommen Zeiten, wo sie uns mit ihrer schwersten Last fast zu Boden drücken. Mit Recht fragt der denkende Mensch nach der Berechtigung der Pflichten ohne Zahl und nach ihrem endgültigen Zweck.

Alle Erklärungsversuche für den „Sinn des Lebens und seiner Pflichten“ lassen kalt und unbefriedigt, außer dem Glauben an einen allwaltenden Gott, der die Menschheit zu seiner Ehre und zu ihrem Heile ins Dasein gerufen hat. Er hat den gottähnlichen Teil der Menschheit an einen Körper aus Erde und an eine Welt der Schwere und der Vergänglichkeit unter Donner und Blitz mit zehnfachen Banden gebunden. Der absolut freie und ewige Schöpfer stellte seinen vernünftigen Geschöpfen die hohe Aufgabe im ständigen Kampfe ihres geistigen Ichs mit der Neigung zur Erde, zur Sinnlichkeit zur Trägheit stark und frei zu werden. Sie selbst sollen die Fesseln der Pflichten lösen — nicht, indem sie sich in auflehndem Troge von der Gottheit losreißen und sich der eigenen Willkür überlassen, sondern dadurch, daß sie ihr mit klarem Erkennen und freudigem Wollen mit ihrem Leben und Wirken dienen, um dann in der Todesstunde, im letzten großen Kampfe die Fesseln zu sprengen. Erst der vollständige Sieg des Geistes über den Stoff macht den Menschen würdig zu einem vollendeten geistigen Leben in der Ewigkeit. Dort haben die Pflichten der Dienstbarkeit ein Ende, dort beginnt die Freiheit und Freude der Kindschaft Gottes.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Es ist für den Chronisten, der die wirtschaftliche Entwicklung in der Gegenwart zu schildern hat, eine angenehme Aufgabe, konstatieren zu dürfen, daß sie eine durchweg steigende Tendenz verfolgt. Dies geht mit aus den Ertragsnissen hervor, die die deutschen Eisenbahnen im Februar dieses Jahres abgeworfen haben. Der Güterverkehr ist gestiegen sowohl gegen den Vormonat dieses als auch gegen den gleichen Monat des Vorjahres. Gegen diesen betrug die Steigerung der Einnahmen 8,35%. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr betrugen im Januar 149,51 Millionen Mark, im Februar 150,07 Millionen Mark. Auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr weisen eine Steigerung auf; aber nur gegen den gleichen Monat des Vorjahres und zwar 2,95%. Sie betrugen im Januar 57,51 Millionen Mark, im Februar 50,89 Millionen Mark.

Ein eben solcher Gradmesser für den Stand des Wirtschaftslebens wie der Güterverkehr der Eisenbahnen bietet speziell für die Lage der Metallindustrie die Kohlenförderung. Da stellen sich uns zwei entgegengesetzte Erscheinungen dar. Die Förderung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels gibt ein günstigeres Bild als die Gesamtförderung. Die Förderung des Kohlenhandels betrug im Januar d. J. 6 831 532 To. Die arbeitstäglige Förderung betrug im Januar 294 367 To., im Februar 295 422 To., weist also eine Steigerung von 0,36% auf. Die Gesamtkohlegewinnung Deutschlands allerdings ist im Monat Februar gegen den Januar zurückgegangen. Sie betrug im Februar 12,67 Mill. To., im Januar 13,53 Mill. To. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres, in dem ebenfalls ein Rückgang gegen den Januar aufzuweisen ist, ergibt sie eine Vermehrung von 0,95 Mill. To. Der erwähnte Rückgang ist in erster Linie auf die

kleinere Anzahl von Arbeitstagen im Februar zurückzuführen, läßt also keine ungünstigen Schlüsse auf unsere Wirtschaftsgebarung zu.

Dies beweisen hinreichend die Zahlen, die uns aus dem Eisenhandel im Februar vorliegen. Darnach hat sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr eine erhebliche Steigerung erfahren. Die erstere betrug im Januar d. J. 42 034 To., im Februar dagegen 45 471. Im Januar 1910 wurden eingeführt 39 919 To., im Februar 41 347 To. Die Ausfuhr stellte sich im Januar 1911 auf 395 966 To., im Februar auf 404 117 To. Die letztere Zahl bedeutet eine Steigerung gegen die des Vorjahres um 55 124 To. Jeder, der nur einigermaßen die Bedeutung der Ausfuhr für unsere Eisenindustrie kennt, muß diese Entwicklung begrüßen. Ich habe an dieser Stelle schon öfter auf eine dringende Ueberproduktion hingewiesen — nicht ohne Grund, denn unsere Werke sind trotz der großen Nachfrage in Deutschland weit mehr zu produzieren imstande, als diese verlangt. Säten wir im Ausland keinen so bedeutenden Abnehmer, so könnten die in Betracht kommenden Werke lange nicht ihre volle Leistungsfähigkeit ausnützen.

Die Ausfuhr in Roheisen hat gegen den gleichen Monat des letzten Jahres um die immerhin stattliche Summe von 10 275 To. nachgelassen. Darin ist weiter nichts Auffälliges, der Rückgang im Februar ist eine wiederkehrende Erscheinung; im Januar betrug die Ausfuhr 116 861 To. Auf die Lage des Roheisenmarktes dürfen wir wegen des Rückganges der Ausfuhr schon gar keine Schlüsse ziehen. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wird allerdings gemeldet, daß die Nachfrage ziemlich ruhig ist. Dies liegt aber daran, daß die Abnehmer sich auf längere Zeit hinaus mit Roheisen versorgt haben. Recht günstig lauten dagegen die Nachrichten von dem ober-schlesischen Eisenmarkt. Die Produktion steigt bei gutem Absatz fortwährend, ohne daß große Lagerbestände aufgehäuft werden müßten. In den Preisen für Roheisen hat sich nichts geändert; für die Hochofenwerke sind sie wegen des hohen Standes der Erzpreise nicht sehr günstig. Wie die kölnische Volkszeitung erzählt, soll auf der am 24. stattfindenden Hauptversammlung des Roheisenverbandes ein Antrag auf Erhöhung der Roheisenpreise Aussicht auf Erfolg haben. Die straffe Syndizierung der Roheisenindustrie, die eine günstige Preisbildung leicht gestattet, soll übrigens weitere Fortschritte machen. Es schweben Verhandlungen zwischen dem Essener Roheisenverband und Werken des Siegerlandes zwecks Anschluß dieser.

Auffallend ist die starke Ausfuhr von Stabeisen. Diese betrug im Februar 1910 37 301 To., im Februar 1911 dagegen 54 680 To. Die Ausfuhr im Januar und Februar 1910 zusammen stellte sich auf 74 784 To., 1911 auf 106 822 To. Das neue Jahr hat also ein Mehr von 32 038 To. aufzuweisen; wir gehen nicht fehl, wenn wir diese Erscheinung auf die ungünstige Lage des Stabeisenmarktes im Inlande zurückführen. Ist die Nachfrage auch groß, so ist eben die Leistungsfähigkeit der Werke noch bedeutend größer. Die Lage insbesondere der reinen Werke ist gewis keine rosige. So lange die Konvention noch bestand, konnten sich die Produzenten am Inlandspreis für den niedrigen Auslandspreis schadlos halten. Dies ist mit der Auflösung unmöglich geworden; die Werke unterbieten sich und ein weiterer Preisrückgang ist trotz des gegenwärtigen Tiefstandes kaum ausbleiblich. Die Preisbildung ist schon lang eine heikle Frage auf dem Stabeisenmarkt und sie hat dann schließlich auch die Auflösung der Konvention zur Folge gehabt. Obgleich die von dieser festgesetzten Preise schon lange nicht mehr eingehalten wurden, verlangte bei den Verhandlungen über den Fortbestand doch ein Teil der Werke, daß ein Minimalpreis als bindend festgesetzt werde; der Widerstand anderer, insbesondere der des Eisenwertes Gösch hatte dann die Auflösung zur Folge. Einige größere Produzenten sollen

schon übrigens bereits schon wieder zu einer neuen Konvention zusammengeschlossen haben.

In Oberschlesien ist der Markt in Grobblechen ziemlich ruhig, wenn schon die Preise befriedigend sind; im Rheinland dagegen sind die Werke gut beschäftigt. Hier hat sich übrigens die Grobblechvereinigung bis auf Ende des Jahres verlängert und es ist Aussicht vorhanden, sie in die Form eines festen Syndikats zu bringen.

Gegenständig lauten die Berichte über das Trägere- und Formeisengeschäft. Während in Oberschlesien die Aufträge so zahlreich einlaufen, daß die Lieferfristen immer weiter hinausgeschoben werden müssen, liegt auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt das Geschäft ruhig. Doch zeigen die Ziffern des Stahlwerksverbandes im Februar immerhin eine Aufwärtsbewegung gegen den Januar. Der Verband an Formeisen betrug im Januar 103 170 To., im Februar 125 861 To. Trotz der Steigerung ist die Höhe des Verbandes im Februar 1910 noch nicht erreicht, wo er 144 167 To. betrug. Man hofft, daß die nunmehr stärker einsetzende Bautätigkeit eine Belebung des Geschäftes bringt. Recht günstig liegt zur Zeit der Markt in Feinblechen, die Aufträge sind zahlreich, die Preise fest. Der Rohrenmarkt, der ja seit der Auflösung der Rohrenindustrie schwer darniederliegt, zeigt immer noch keine Besserung. Zwar sind die einzelnen Werke gut, zum Teil sehr gut beschäftigt, doch sind die Preise derart, daß von einem Verdienst wirklich keine Rede mehr sein kann. Dies trifft sowohl für Gas-, Siede-, als auch für Kesselrohren zu.

Die Maschinenfabriken sind mit Aufträgen reichlich versehen. Viel Aufsehen hat der Abschluß der Lübecker Maschinenbau gesellschaft Lübeck erregt. Dieses Institut bietet ein Musterbeispiel dafür, wie ein rückwärtsstrebendes Dividendenjäger und Kurstreiber führen müssen. Während vor 2 Jahren 20%, im letzten Jahre 12% Dividende verteilt werden konnten, schließt die Bilanz dieses Jahres mit einem tatsächlichen Verlust von 189 940 Mk. ab. Schon gegen Ende letzten Jahres mußte man, daß nicht alles war, wie es sein sollte, ganz plötzlich sank der Kurs der Aktien um 50%! Daß es allerdings so schlimm stünde, glaubte man nicht. Der Geschäftsbericht betont im übrigen, daß der Auftragbestand im neuen Jahr bei befriedigenden Preisen durchaus normal sei.

Sehr pessimistisch lauten die Nachrichten aus der deutschen Kesselindustrie. Nachdem eine Preisvereinbarung mit Kontingentierung des Abjages geplant war, ist beides endgültig gescheitert. Die Lage ist ernst, denn die Preise sind seit Auflösung des Verbandes deutscher Wasserröhrenfabriken in Köln stark zurückgegangen.

Vor noch nicht allzu langer Zeit mußten wir an dieser Stelle das Verhalten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Pforzheim beurteilen. Es scheint fast, als ob die Genossen an dieser Lehre noch nicht genug hätten. Wie dort, so gehen auch in Chemnitz die Herren im stolzen Bewußtsein ihrer „Kraft“ vor, ohne natürlich Rücksicht auf die nichtsozialdemokratischen Arbeiter genommen zu haben. Daß ein solches Vorgehen in Anbetracht der Lage ein schmähtlicher Verrat an den Arbeiterinteressen ist, das kümmert sie wenig. Das Vorgehen der Freien hatte bereits die „Aussperrung von ca. 10 000 Arbeitern zur Folge; weitere 10 000 sollen in Bälde daran kommen. Wir wollen keineswegs die Berechtigung der Forderung erhöhten Lohnes bestreiten — aber das verlangt das primitivste Gerechtigkeitsgefühl, daß Arbeitern, die mitleiden müssen, auch ein Mitbeschließungsrecht eingeräumt wird. Im übrigen lehnen wir es ab, uns ohne weiteres mit den Forderungen rater Verbände einverstanden zu erklären; Bestigta tertent! wir wissen noch lange nicht, ob es sich um Scheinmandat zu agitatorischen Zwecken der roten Partei oder um im Interesse der Arbeiterschaft

liegende — der tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende — Forderungen handelt. Es ist keine unbegründete Vermutung, daß die freien Gewerkschaften Forderungen einreichen, die im Ernste die Basis für Verhandlungen nicht abgeben können. Eine ungeheure Frivolität wäre es, die gesamte Metallarbeiterchaft einer Aussperrung — und eine solche liegt sehr im Bereich der Möglichkeit — nur um parteipolitischen Zwecken zu dienen, auszuweisen. Traurig, daß wir die Möglichkeit eines solchen Vorgehens annehmen müssen; noch trauriger aber, daß sich so viele Arbeiter von den Phrasenhelden mitreißen lassen und dadurch in Wirklichkeit die Interessen ihres Standes auf das schwerste schädigen.

Die Doppelmoral der Sozialdemokratie bei Streitprozessen.

Die geräuschvolle Entrüstung und theatralisch zur Schau gebrachte Empörung der sozialdemokratischen Presse über das Urteil im Köln-Deutzer Landfriedensbruchprozeß, zwingt geradezu zu einem Vergleich mit dem Verhalten derselben sozialdemokratischen Presse bei anderen Streitprozessen, wo keine Sozialdemokraten, sondern christliche Arbeiter in Frage kamen. Für die Frivolität und Zweispieltigkeit der sozialdemokratischen Agitation ist eine berartige Parallele mit dem Streitprozeß von Badiß-Neienfelden, Ende 1909, besonders charakteristisch. Bei einem Streit der Aluminiumarbeiter war es dort am 13. August 1909 zu Ereignissen gekommen, bei denen einer der Streikenden von Seiten der Arbeitswilligen erschossen, mehrere andere schwer verwundet wurden. Gegen 21 Personen — worunter nur einige Streikende — wurde Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben. Vom Landgericht Waldshut in Baden wurden 20 Angeklagte am 23. Dezember 1909 zu Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis 1 Jahr 2 Monaten verurteilt. Der Staatsanwalt gab sich vor und während des Prozesses die erdenklichste Mühe, dem Streikleiter, einem Beamten des christlichen Metallarbeiterverbandes, als Ankläger und Mädelshüter eine Schuld nachzuweisen, aber ohne Erfolg, denn einstimmig lauteten alle Zeugenaussagen: Der Beamte hat stets zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt. — So kurz der Tatbestand.

Und wie verhielt sich nun in diesem Falle die sozialdemokratische Presse? Hat sie, wie jetzt in Köln, über ein „Schreckensurteil“ gezeifert, von einem „Bluturteil“, von einem „Klassenurteil“ gegen die Arbeiterbewegung“ geredet, wie sie es jetzt tut?

Keine Spur davon, daß gerade Gegenteil! Beim Rheinischer Landfriedensbruchprozeß hat sich die Sozialdemokratie soweit erniedrigt, der Streikführer als Helfershelfer und dem Staatsanwalt als Opaque gegen eigene Standesgenossen zu dienen, weil es ihr parteipolitisch und gewerkschaftlich in den Agitationskram paßte. Stellen wir nebeneinander:

In Rheinischen konnte dem christlichen Streikleiter nicht das geringste nachgewiesen werden. — In Köln ist dem sozialdemokratischen Streikleiter von eigenen Verhandlungsgliedern die Anführung zum Krawall vor Gericht zur Last gelegt.

In Rheinischen hat die sozialdemokratische Presse den Streikleiter trotzdem als den Helfer, Aufrechter, Anführer der bedauerlichen Ausschreitungen denunziert. Mit der infamen Verdächtigung, er habe „vor dem Krawall mit dem Feuer gespielt“ (Karlshütter Volksfreund 208/1909) und Mannheimer Volksstimme 213/1909), wurde ihm der Staatsanwalt buchstäblich auf den Hals gehetzt. — Im Kölner Prozeß heißt die rote Presse aber über das „Bluturteil“, das über den „vollständig unschuldigen“ Fröhlich verhängt worden sei. Jetzt — nach dem Kölner Urteil — werden Staatsanwalt und Geschworene als befangen in ihren Standesvorurteilen heruntergemacht; — beim Waldshuter Prozeß dagegen wurde der Staatsanwalt in der sozialdemokratischen „Metallarbeiterzeitung“ öffentlich belobt; keine von Übertreibungen und Abneigung gegen die Arbeiterbewegung gepöbelte Anklagerede wurde in fast allen sozialdemokratischen Blättern als Beweis material gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung abgedruckt.

Im Kölner Prozeß wurde erwiesen, daß der Streikleiter Fröhlich während der verhängnisvollen Zeit des Zusammenstoßes festerhändig in einer beobachtbaren Restauration hinter dem Bier geiffen hat. Darüber findet man in der roten Presse kein Wort der Kritik. Beim Rheinischer Krawall wurde der Fröhliche Streikleiter jedoch von der ganzen sozialdemokratischen Presse als „elender Feigling“, als „Schwächling“ usw. beschimpft, der die Arbeiter in der Stunde der Gefahr verlassen und seine eigene Person in Sicherheit gebracht habe. Dabei hatte der christliche Streikleiter nur am Schluß einer Versammlung, wo alles ruhig war, wie jetzt der Gendarmenwachmann bei der Verhaftung sagte, „ausmüßig sein. Er habe zum Liebernehmen aufgefordert, während Fröhlich als Vorkämpfer an der Spitze des Tumults dem Drama seinen Lauf ließ.

Das wäre eigentlich schon genug des grausamen Spiels, um die bodenlose Unchristlichkeit, Demagogie und die stumpfsinnige Doppelmoral der Sozialdemokratie an den Schauplatz zu setzen. Ein Gewerkschafts-

bildchen aus einem Prozeß sei der Vollständigkeit halber aber noch hinzugefügt.

In der Kölner Schwurgerichtsverhandlung hat ein christlicher Gewerkschaftsbeamter als Zeuge sein Wort ausgelegt, das dem Angeklagten Fröhlich im geringsten nachteilig gewesen wäre, im Gegenteil hat er seinem — sonst in der Agitation recht gehässigen — Gegner ein gutes Zeugnis ausgestellt, ohne jedwedes Vorurteil. — Im Waldshuter Prozeß applaudierte der im Zuhörerraum befindliche Bezirksleiter Vorhölzer vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband die heftigsten Ausfälle und weitgehendsten Ausfälle des Staatsanwalts mit „sehr richtig“, brachte sogar eine erhorchte Neußerung des christlichen Streikleiters sofort zu Papier und ließ den Denunziantenzettel durch Mittelpersonen dem Staatsanwalt in die Hände spielen, um den christlichen Gewerkschaftsbeamten an den Galgen zu bringen. Allerdings war auch dieser Judasstreich erfolglos.

Diese Nebeneinanderstellungen bedürfen keiner längeren Erörterungen und Schlußfolgerungen. Sie wirken für sich selbst. Die abgrundtiefe Unchristlichkeit der sozialdemokratischen Agitation tritt hier handgreiflich in den Vordergrund. Das Innere eines jeden christlichen gerade denkenden Menschen bäumt sich auf ob dieser verruchten Doppelmoral, mit der die Sozialdemokratie ihre Gegner bekämpft. Durch dieses verwerfliche, infame Spiel wird es der christlichen Arbeiterchaft schließlich noch vollständig unmöglich gemacht, in den Sozialdemokraten Standesgenossen zu erblicken. So wird durch die Verarbeit und Doppelmoral der Sozialdemokratie nicht nur die Arbeiterbewegung als solche aufs schwerste mißkreditiert, sondern auch der Keil immer tiefer in die deutsche Arbeiterchaft hineingetrieben, zu ihrem unberechenbaren Schaden. Feind des arbeitenden Volkes, dein Name ist Sozialdemokratie?!

Zur Berufswahl der Schulentlassenen.

Es ist ein außerordentlich bedeutungsvoller Schritt, den in diesen Tagen viele Schulentlassene Knaben und Mädchen bzw. deren Eltern und Vormünder zu tun haben, nämlich sich zu entscheiden, welchen Beruf das Kind ergreifen soll und damit zur Grundlage für sein späteres wirtschaftliches Fortkommen und das ganze künftige Leben machen will. Soll diese Wahl eine glückliche werden, soll der gewählte Beruf der „richtige“ sein, dann muß eine Reihe wichtiger Gebote beachtet werden.

Vorangestellt sei die Forderung, daß in erster Linie ein gelernter Beruf gewählt werden soll, worunter wir einen solchen verstehen, der eine gewisse Lehrzeit, sei es nun in einem Handwerk oder auch in einem Großbetrieb, voraussetzt. Dieses Gebot gilt in gleicher Weise für Knaben wie für Mädchen. Ein ungelerner Beruf (Ausläufer, Plazarbeiter usw.) sollte nur ausnahmsweise ergriffen werden, und zwar dann, wenn die Umstände (müßige Familienlage und daher Notwendigkeit des Mitverdienen) das unbedingt geboten erscheinen lassen.

Niemals lasse man lediglich die Neigung zu einem Berufe für die Wahl ausschlaggebend sein. Gewiß spielt diese im Hinblick auf die Berufsfreudigkeit eine große Rolle. Sehr wesentlich ist vielmehr auch die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Aussichten, die ein Beruf bietet. Im Laufe der Zeit haben manche Berufe ihre Bedeutung aufgegeben bzw. ihr Gebiet an die Großbetriebe abgeben müssen. Dafür sind andere wieder aufgetaucht, die auch für absehbarer Zeit noch eine gute Zukunft zu haben scheinen. Man prüfe daher zum Beispiel an der Hand eines Wegweisers zur Berufswahl die Aussichten, die die einzelnen Berufe bieten. Manche Enttäuschung wird dann erspart bleiben.

Nicht minder wichtig ist die Prüfung der geistigen und körperlichen Eigenschaften, die der einzelne Beruf erfordert. In erster Beziehung bedenkenswert ist, eine wie große Rolle z. B. das Zeichnen und die Veranlagung dazu in den verschiedenen Berufen spielt. Und jeder einzelne Beruf stellt an den Körper, seine Organe und seine Widerstandsfähigkeit besondere Anforderungen. Gerade in diesem Punkte wird manchmal geübelt. Es empfiehlt sich deshalb, nötigenfalls auch den Arzt zu Rate zu ziehen. Und man bedenke wohl, wieviel Umstände bei der Wahl mit sich bringt, abgesehen von den Fällen, wo er zu den sogenannten Berufskrankheiten und öfters dauerndem Stetium führt.

Bis vor kurzem wurde und auch heute noch wird vielfach unterschätzt, welche Zukunft das Handwerk bietet. Gewiß ist dessen Lage auch heute noch durchaus keine allgemein rosige; aber gegenüber früher ist doch eine gewaltige Besserung eingetreten, und die Aussichten in den wirklich erlernfähigen Handwerkszweigen sind durchaus nicht ungünstig. Eins muß jedoch derjenige, welcher ein Handwerk sich zum Beruf wählt, sich fest vornehmen, nämlich alle seine Kräfte daran zu setzen, um etwas Nütliches in seinem Fache lernen und später leisten zu können. Ferner ist zu beachten, daß zum Selbständigwerden heute immerhin ein kleines Kapital gehört, was früher in dem Umfang nicht der Fall war. Im übrigen verlangt aber auch unsere Industrie in fortwährendem Maße gelernter Arbeitskräfte.

Ist nun der Beruf gewählt, dann gilt es einen tüchtigen Lehrmeister zu finden. Man wende sich zu diesem Behufe an die Junggesellenvereine, Arbeitsnachweise, Lehrstellenvermittlung; dort wird man die Namen solcher Meister erfragen können. Man beachte fleißig die Fortbildungsmöglichkeiten; bilde sich nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch gründlich aus, um später die durch das Befolgen eingeführten Prüfungen für den Gesellen und Meister bestehen zu können. Namentlich die letztere ist für den angehenden Handwerker sehr wichtig, sofern von dem Meister derselben das Recht zur Führung des Meisterzettels und ferner der Anleitung von Schülern abhängig ist. Der berufstüchtige junge Handwerker wird schließlich auch

den Anschluß an seinen Standesverein und an den frühzeitigen Anschluß an die christliche Gewerkschaft seines Berufes nicht veräumen.

Nur einige Punkte haben wir hier anführen können, deren Beachtung bei der Wahl des Berufes dringend zu empfehlen ist. Eine ausführlichere Orientierung in dieser Frage bietet eine soeben im Volksvereinsverlag in M. Gladbach erschienene Schrift von Dr. Altenthum: „Berufswahl und Lehrstellenvermittlung“ betitelt. Das Leben ist seiner Mannigfaltigkeit nicht aber auch viele Fälle möglich, in denen noch eingehender zu wägen und zu prüfen sein wird. Man wende sich da an den Geistlichen, Lehrer, sachverständige Arbeitgeber und andere Personen, denen man sein Vertrauen schenkt. Gerade bei der Berufswahl ist Vorsicht besser wie Nachsicht!

Ein Vierteljahrhundert deutschen Außenhandels.

Die Tatsache, daß Deutschland in den letzten Jahrzehnten ein gewaltiges Industrieland geworden ist, daß die Bevölkerung außerordentlich stark zugenommen hat und auch, daß in den Volksmassen die Kulturbedürfnisse gestiegen sind, muß naturgemäß auch im Außenhandel Deutschlands, in der Einfuhr und in der Ausfuhr zum Ausdruck kommen. Die Ausfuhr muß sich steigern, weil in der Exportindustrie immer mehr Menschen beschäftigt werden, die Einfuhr muß sich steigern, weil die vermehrte Bevölkerung mehr Nahrungsmittel, Rohprodukte und ausländische Fabrikate braucht. Und so sehen wir denn auch in den letzten 25 Jahren, nur von einzelnen Krisenperioden unterbrochen, ein fortwährendes Steigen der Ziffern des deutschen Außenhandels. Im Jahre 1886 stellte sich die Einfuhr im Gesamthandel Deutschlands auf 3094,3 Millionen Mark und die Ausfuhr hatte einen Wert von 3193,3 Millionen Mark. In einer leicht ansteigenden Linie erhöht sich dann die Ausfuhr- und Einfuhrwerte bis zum Jahre 1890. In diesem Jahre stellte sich die Einfuhr bei 4518 Millionen, der gesamte Außenhandel stellte sich auf 8195,4 Millionen.

Gegen das Jahr 1886 hatte der deutsche Außenhandel im allgemeinen um 30,75% zugenommen, bei der Einfuhr betrug die Erhöhung der Wertziffer 43%, bei der Ausfuhr dagegen nur 15,15%. Die nächsten Jahre brachten dann eine Stagnation. Im Jahre 1891 hatte sich die Einfuhr noch um rund 50 Millionen erhöht, dagegen war in der Ausfuhr ein Rückgang von 138 Millionen zu verzeichnen. Einen weiteren Rückgang und zwar sowohl in der Ausfuhr als in der Einfuhr brachte das Jahr 1892. In diesem stellte sich der Gesamthandel Deutschlands nach außen auf 7540,5 Millionen. Das waren rund 650 Millionen weniger als im Jahre 1890. Eine kleine Erhöhung in den Wertziffern der Einfuhr und Ausfuhr brachte das Jahr 1893, allein schon das Jahr 1894 brachte einen neuen Rückgang, der Wert der Einfuhr stellte sich auf 4205 Millionen, der Wert der Ausfuhr dagegen war auf 3259,9 Millionen zurückgegangen, das sind 3 Millionen weniger als die Ausfuhr schon im Jahre 1887 ausgemacht hatte. In einer ununterbrochenen Linie ging diese Verbesse rung in den Verhältnissen des Außenhandels bis zum Jahre 1900. In dem sechsjährigen Zeitraum von 1895 bis 1900 war der Wert der Einfuhr im deutschen Zollgebiet gestiegen von 4433 auf 6128 Millionen Mark oder um 38,24%; der gesamte Außenhandel war gestiegen von 8094,3 auf 11088,9 Millionen Mark. Durch den Rückgang, der im Jahre 1901 einsetzte, wurde der gesamte Außenhandel Deutschlands auf 10471,1 Millionen herabgesetzt. Dabei stellte sich die Verminderung auf 401,6 Millionen bei der Einfuhr und auf 216,2 Millionen bei der Ausfuhr.

In den letzten Jahren ist aber wieder eine ganz wesentliche Verstärkung der Ziffern des Außenhandels eingetreten. Die Ziffern des deutschen Außenhandels sind dann weiter, mit einer Unterbrechung für das Jahr 1908, ständig gestiegen. Der gesamte Außenhandel stellte sich auf 10618,6 Millionen 1902, auf 11451,4 Millionen 1903, auf 12174,1 Millionen 1904, auf 13278,1 Millionen 1905, auf 14380,9 Millionen 1906, auf 15119,1 Millionen 1907, auf 14062,6 Millionen 1908, auf 15119,1 Millionen 1909 und auf 16076,3 Millionen 1910. Der gesamte deutsche Außenhandel von 1901 bis 1910 ist gestiegen um 5505,2 Millionen Mark oder um 53,5%, die Einfuhr während dieses Zeitraums allein war gestiegen von 5710,3 Millionen auf 8609,2 Millionen oder um 50,9%, die Ausfuhr von 4512,6 Millionen auf 7467,1 Millionen oder um 65,5%.

Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands während des letzten Vierteljahrhunderts tritt besonders deutlich hervor bei einem Vergleich der Einfuhr- und Ausfuhrziffern für das Jahr 1886 und für das vergangene Jahr. In diesem Zeitraum stieg die Einfuhr von 3094,3 Millionen auf 8609,2 Millionen, also um 5514,9 Millionen Mark oder um 178,23%; der Wert der Ausfuhr erhöhte sich von 3193,3 Millionen auf 7467,1 Millionen, also um 4273,8 Millionen Mark oder um 133,82%. Der gesamte Außenhandel stieg von 6287,8 auf 16076,3 Millionen, also um 9788,5 Millionen Mark oder um 155,67%. Wärend diesem Tempo ist Großbritannien längst zurückgefallen und nur die Vereinigten Staaten zeigen eine noch schnellere Entwicklung.

Gewerkschaftliches.

Katholische Arbeiter- und Knappenvereine und die angeblichen Stimmungen in den christlichen Gewerkschaften.

Ueber dieses Thema referierte Arbeitersekretär Stieker-Blaback auf dem Frühjahrstagesbelegten am 19. März zu Dorsten. Der Redner betonte besonders, es sei notwendig, daß das innige Verhältnis zwischen den konfessionellen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften aufrecht erhalten werde. Die Notwendigkeit der Stärkung der christlichen Gewerkschaften habe die Bergarbeiterbewegung gezeigt. Das sozialdemokratische Geschreibsel von einem Verbot der christlichen Gewerkschaften sei ein großer Blödsinn. Es sei ins Werk gesetzt, die christlichen Arbeiter zu verwirren. Folgende vom Referenten vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die dem Bezirksverbande angeschlossenen 6150 Knappen- und Arbeitervereinsmitglieder verurteilen das Verhalten der sozialdemokratischen Organisationen gegenüber den christlichen Gewerkschaften auf das entschiedenste. Der ausgeübte Terrorismus, verbunden mit dem Bestreben, Monopolverträge abzuschließen unter Ausschaltung der christlichen Arbeiter, bedeutet eine Gefahr für die Arbeiterbewegung überhaupt. Der Delegiertentag begrüßt die Haltung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter bei dem Versuche des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, die Ruhrbergarbeiter in einen aussichtslosen Streik zu treiben. Die Verhättnisse und die Beleidigungen gegen die christlichen Arbeiterführer weist der Delegiertentag als eine Beleidigung der christlichen Arbeiter überhaupt ganz entschieden zurück. Dem sozialdemokratischen Geschreibsel gegenüber, der St. Vater wolle die christlichen Gewerkschaften verbieten, werden unsere Mitglieder die Antwort in dem Sinne geben, daß sie mit noch größerem Eifer für die christlichen Gewerkschaften agitieren und arbeiten. In dem Verein soll die Aktionskommission baldigst ins Leben gerufen werden. Von den einzelnen Vereinen oder wird erwartet, daß besonders durch Vorträge über die ideale Seite der christlichen Gewerkschaften mehr Aufklärung geschaffen wird.“

Gegen konfessionelle Verhetzung,

wie sie in letzter Zeit vom sozialdemokratischen Seite wieder eifrig betrieben wird, richtet sich folgende im „Bergknappen“ Nr. 10/1911 veröffentlichte

Erklärung:

„In der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspressen werden Neuerungen des früheren Gewerkschaftsvereins-Beamten Lobek über angebliche Zusammenhänge mit dem Vorstand des Gewerkschaftsvereins bzw. den Kameraden Köster und Bogesang „wegen der Anstellung von evangelischen Gewerkschaftsvereinsbeamten“ verbreitet. Danach soll der Vorstand bei der Anstellung von Beamten aus konfessionellen Gründen evangelische Kameraden zurückgekehrt haben.

Wir unterzeichneten evangelischen Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands erklären hierzu, daß eine solche Zurückweisung evangelischer Kameraden, so lange wir dem Vorstand angehören, niemals in Betracht kommen hat. Wir würden auch niemals eine Bevorzugung der katholischen Kameraden auf Kosten der evangelischen zugeben.

Vor der von Lobek seinerzeit befürworteten Anstellung eines bestimmten evangelischen Kameraden aus Osterfeld ist gerade von evangelischer Seite dringend gewart worden, mit welchem Recht, ergibt aus der Tatsache, daß der vorgeschlagene heute jeder Organisation den Rücken gekehrt hat.

Das Geschreibsel der sozialdemokratischen Presse, die offenbar gar nicht weiß, wer von den Gewerkschaftsbeamten evangelisch und wer katholisch ist, hat nur den Zweck, die Mitglieder des Gewerkschaftsvereins konfessionell gegeneinander zu haben und dabei die eigene sozialdemokratische Verbandsgruppe zu fördern. Wir richten an unsere evangelischen Kameraden die Bitte, allen Versuchen der Gegner, konfessionelle Zwietracht in die Reihen der Gewerkschaftsmitglieder zu tragen, nachdrücklich entgegenzutreten. Zur Leitung des Gewerkschaftsvereins können die evangelischen wie die katholischen Kameraden in jeder Beziehung volles Vertrauen haben.

Franz Behrens August Gedamsch
Karl Kühme. Wilh. Opel.

Lohnbewegung in der Berliner Handelsgärtnerei.

Die im deutschen (nationalen) Gärtner-Verbande und im Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein organisierten Gehilfen der Berliner Handelsgärtnereien stehen in einer Lohnbewegung. Angezogen wird eine Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit, die zur Zeit noch 11 Stunden täglich und mehr beträgt. In einer am 14. März in Berlin in Dräsel's Festsaal stattgefundenen stark besuchten Versammlung der Gärtnergehilfen referierten die Vertreter der genannten Organisationen über das Thema: „Was soll und können die Frühjahr bringen?“ Der Vorsitzende des Deutschen (nationalen) Gärtner-Verbandes, Bannier, behandelte besonders die Lohnverhältnisse der Gärtner. Danach beträgt der Lohn in den Berliner Handelsgärtnereien 22 Mk. pro Woche und darunter. Das ist ein Lohn, der selbst bei den bescheidensten An-

sprüchen für Berliner Lebensverhältnisse nicht ausreichend ist. Der Referent wies auf den beschämenden Zustand hin, daß die Löhne der bestbezahlten Kräfte des Gärtnerberufes kaum an die ungelerten Hilfsarbeiter anderer Berufe heranreichen. Die Arbeitgeber stellten sich 1909 gegenüber der Forderung von 22 Mk. pro Woche auf dem Standpunkt: „Wir verhandeln nicht.“ Ueber die Verkürzung der Arbeitszeit sprach der Referent des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins, Kaasnik. Seit 1898 kämpfen die Gärtner um die allgemeine Anerkennung der elfstündigen Arbeitszeit. Während dieser Zeit haben andere Berufe die 10, 9- und 8 1/2stündige Arbeitszeit eingeführt. Im Gärtnerberuf ist in wenigen Städten und Firmen die zehnstündige Arbeitszeit vorhanden; daher sei es Zeit, daß endlich die Gärtner aus gesundheitlichen und anderen Gründen allgemein die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit stellen. Der amfende Obmann der Berliner Gruppe des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands sprach sich anerkennend aus über die Muth und Sachlichkeit, mit der die Wünsche der Gärtner zum Ausdruck gebracht wurden und versprach auf eine Verständigung mit den Arbeitgebern hinzuwirken. Mit nachfolgender, einstimmig angenommener Resolution fand die imposante Versammlung ihren Abschluß:

„Die am 14. März 1911 in Dräsel's Festsaal zahlreich versammelten Handelsgärtnergehilfen von Groß-Berlin erklären, daß eine zeitgemäße Neuregelung der jetzigen Verhältnisse eine dringende Nothwendigkeit ist. Besonders hält sie eine Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit für unbedingt erforderlich. Im Interesse beider Teile liegt es, wenn es möglich wäre, über diese Forderungen eine gütliche Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erzielen. Aus diesem Grunde unterbreitet die Versammlung der Organisation der Arbeitgeber den Vorschlag, in einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern beider Gruppen, diese Frage zu besprechen.“

Ortskartelle in der christl. Gewerkschaftsbewegung

gibt es nach einer Veröffentlichung im „Zentralblatt“ zweihundertundvierzehn. Das bedeutet seit der letzten Veröffentlichung Mitte vorigen Jahres ein Mehr von siebenzehn. Die Ortskartelle sind bekanntlich die örtlichen Vereinigungen der einzelnen Ortsgruppen der verschiedenen Berufsverbände. Die Hauptaufgaben sind Ausbreitung und Ausbau der Gewerkschaftsbewegung im Kartellgebiet, die Vorbereitung und Durchführung der Arbeitervertreterwahlen zu den sozialen Körperschaften, die Schulung und Fortbildung der Mitglieder in sozialer Unterrichtsfragen, Einwirkung auf die Sozialpolitik der Gemeinden, Bildungsbestrebungen schöpferischer Art und so fort.

Diese Arbeiten werden in der Regel von den Gewerkschaftsmitgliedern nebenamtlich erledigt. Jedoch haben eine Anzahl (sieben) Kartelle bereits zur besseren Vertretung der Arbeiter- und Gewerkschaftsinteressen eigene Sekretäre angestellt. Wo sich die Aufbringung der Kosten hierfür nicht allein vom Ortskartell bewältigen ließ, sind größere Bezirkskartelle für zusammenhängende Gebiete gebildet worden, wodurch die Anstellung eines Beamten ermöglicht und die Wirksamkeit der Kartelle fruchtbringender gestaltet und weiter ausgedehnt werden konnte.

Leider genügen nicht alle Kartelle den Anforderungen, die man billigerweise an sie stellen könnte. Es fehlt vielerorts an der richtigen Leitung, manchmal auch an dem notwendigen Zusammengehörigkeitsgefühl der verschiedenen Berufsorganisationen untereinander, und nicht zuletzt manchmal an Personen, die die manchmal widerstrebenden Interessen und Pflichten der im Kartell vertretenen Berufsverbände auszugleichen und in ein gleichartiges Bett zu leiten verstehen.

Seit Januar d. Js. ist in Köln am Generalsekretariat ein Dezernat eingerichtet, das u. a. besonders der Frage der Ortskartelle seine Aufmerksamkeit und Unterstützung zuwenden wird. Es ist dadurch zu erwarten, daß in manche Kartelle das notwendige Leben hineingebracht wird.

Sozialdemokratische Bildungsquellen.

Von dem hohen geistigen Bildungsbestreben der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sieht man von Zeit zu Zeit in der roten Presse klappernde Phrasen. Aber das ganze Gerede ist eine leere Phantasie, die jeder Unterlage embeut. Daß dem in der Tat so ist, ja, daß gerade die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie ihre erhaltene Einrichtungen, wie Kirche und Königtum, bekämpft, die Genossen zur Schund- und bornographischen Lektüre greifen läßt, zeigt eine Untersuchung über „Arbeiterlektüre“, die F. Kluge in den „Sozialistischen Monatsheften“ (1911 S. 315-319) auf Grund der Ausleihverzeichnisse der Berliner Arbeiterbibliothek anstellt.

Die sachliche und politisch-sozialistische Literatur wird sehr wenig gefragt und dann auch noch am meisten die Werte, die durch ihren Titel betonen lassen, daß sie die Sachen in besonders „schmackhafter“ Form bieten, daß sie „etwas Sensationelles“ enthalten. Das „Kaviar“ von Marx ist öfters gefragt worden, aber Kluge hat festgestellt, daß es von den Genossen gar nicht gelesen wird. Die Lektüre volkswirtschaftlicher Bücher ist im vergangenen Jahre, trotz der minimalen Benützung und der Steigerung der Bücherzahl weiter zurück-

gegangen.“ „Im allgemeinen befriedigt der Arbeiter sein Verbedürfnis auf dem Gebiete der Politik und des Sozialismus durch die Parteipresse“, sagt Kluge. Das erklärt ja manches. Sehr wenig werden die Klassen gefragt. Kluge sagt ganz spöttisch: „Ein Humorist könnte angeichts dieser Tatsache auf den Gedanken kommen, die Leser hätten aus ihrem proletarischen Klassengefühl heraus bereits seit langem die Ueberlebens- und Wertlosigkeit der bürgerlichen Klassen erkannt und mit ihnen — gleich dem unsterblichen Wigbold, der neuerdings im Unterhaltungsblatt des „Vorwärts“ die Leser erheitert — tabula rasa gemacht.“ In der Abteilung Geschichte ist eine „starke Vorliebe für die oberflächlicheren und nach billigeren Effekten haschenden Werke zu verzeichnen. Wo in dieser Rubrik der Corvinsche Passaribiegel sich befindet — und er fehlt kaum in einer Bibliothek — da stellt er neben den wirklich nicht wissenschaftlichen gekrönten Säuptern meistens das stärkste gekehrte Buch dar.“

Kluge verlangt einen „Wegweiser“ durch die Literatur, „Grundbedingung muß freilich sein, daß er wirklich tendenzfrei, namentlich ohne jeden Richtungsfanatismus ist.“ Dieser sozialdemokratische Wegweiser wird nicht kommen, denn ohne „Richtungsfanatismus“ passiert nichts die Parteipresse. Nur „Gefinnungstüchtiges“ wird zugelassen, wenn es auch der größte Schund ist. So schreibt der sozialdemokratische „Volkswille“ (Hannover) in seiner Unterhaltungsbeilage vom 10. März 1911: Es ist das „Belehrende“ jetzt nicht nur stark ins Hintertreffen geraten, oder mit andern Worten, es ist die Zahl der belehrenden Bücher weit geringer als die der unterhaltenen, sondern es ist auch unter den belehrenden Werken dieses oder jenes Buch zu finden, das teils völlig veraltet ist, teils den heute auch — oder gerade auch — vom Standpunkte der Arbeiterbildung zu stellenden Ansprüchen in keiner Weise mehr genügt. Die Schriften eines Corbin, Lommel, Vosinski sind mehr als wertlos, und daß sie einstweilen in Parteiverlagen erschienen sind, sollte kein Grund sein dürfen, diesen Schund den Arbeitern von heute zur Befriedigung ihres Wissensdurstes fürder noch darzubieten. Man sollte solche Bücher heutzutage auch nicht einen Tag länger in Arbeiterbibliotheken dulden.“

In einigen sozialdemokratischen Gewerkschaftsblättern konnte man hin und wieder ähnliche Laut hören über Neuererscheinungen, die vom Vorwärts-Verlage den Lesern in den phrasenhaftesten Worten ausgewiesen werden. Der Schund aber wird am liebsten gelesen und er soll gelesen werden, weil er den Geist der Arbeiter am besten im sozialistischen Sinne beeinflusst. Aber hat denn die sozialdemokratische Presse und Massenverbreitung, die niederrückige Bekämpfung von Altar und Krone, wie sie in den Spalten der Presse getrieben wird, ihre Leser in dem Bau der Welt- und Kirchengeschichte an andere Orte geführt als an die — Aborte und Kloaken?

Rundschau.

Wilhelm Häusgen aus Dortmund, der jüngste sozialdemokratische Spezialist für das Christenfolgungsproblem, hat etwas neues entdeckt. Flugs steigt er als Pr. dent. amerik. in das wissenschaftliche Organ der sozialdemokratischen Gewerkschaften und boziert die Christen tot. Die Einführung der Verhältnismahl am Gewerbergerecht in Münster i. W. ist der Gegenstand seiner Aufregung. Die Christen hätten ihr nur zugestimmt auf Anregung von „höheren Orts“. Nicht Gerechtigkeit hätten sie geübt, sondern aus der Not eine Tugend gemacht. Gehebt den Fall, es wäre so, dann soll Häusgen ja nicht vergessen, daß die Christen in Münster die Verhältnismahl nicht einzuführen brauchten, wenn sie nicht wollten — trotz der Anregung von „höheren Orts“. Wir erinnern ihn vergleichsweise nur an das Verhalten seiner roten Genossen in Jberlohn. Dort wurde auch von „höheren Orts“ angeregt, anstelle der Mehrheitswahl die Verhältnismahl einzuführen. Seine roten Genossen lehnten dieses aber ab, aus Gerechtigkeitsgefühl wahrscheinlich, und so besteht doch heute noch die Mehrheitswahl. Wir erinnern ihn ferner daran, daß in Hamm i. W., also auch in seiner nächsten Nachbarschaft, die Christen schon im Jahre 1907 die Verhältnismahl beantragten, trotzdem sie die übergroße Majorität hatten. Sie fürchteten auch den Hinauswurf nicht, wie er andeutet. Trotz der Verhältnismahl erhielten dort die Christen im Oktober 1910, also nach Finanzreform und Wahlrechtsrummel, sämtliche Beisitzerstellen, und seine roten Genossen gingen leer aus. Drittens sollen die Christen nur ihre Wahlzettel melden, während sie ihre Wahlzettel verschwiegen. Häusgen irrt sich, er verwechselt uns mit der roten Partei- und Gewerkschaftspressen, dort liest man nur von roten Siegen und christlichen Vereinfällen. Wir berichten also nur objektiv, damit die von ihrer Presse eingestrichen Genossen draußen im Lande wenigstens etwas von der Wirklichkeit zu hören bekommen. Dort, wo sie nichts anderes lesen, als das Zeug der roten Parteiliteratur, wie in Hamburg, sind sie ja schon beinahe übergeschnappt und wollen die Zukunftsgesellschaft errichten. Aber mit der Umtrübelung fangen die „Bergknappen“ bei ihren eigenen Führern an und sagen sie zum Teufel. Bei der geriebenen französischen Revolution ging's ja ähnlich zu. Heilzeit!

Der Deutzer Krawallprozess, Schnapsboh, Kott und Scherzmacher. Das Hauptorgan der rheinischen Sozialdemokraten, die „Rheinische Zeitung“, gliedert seine Parteigenossen und Leser aus dem Krawallprozess in Nr. 66 folgendermaßen:

„Was hat der Prozeß ergeben? In einem blauen Montag kommt der Arbeiter Pelzer in angetrunkenem Zustande nach Deuß. Er spricht den Streikleiter Schulz und wird von ihm aufgefordert, einige erfahrene Leute zum Abend in die Besprechung zu bringen, denn die Streitenden waren zum allergrößten Teil gewerkschaftlich noch unerfahren, sie bedurften der moralischen Stütze durch ältere Kollegen. Pelzer geht nach seiner Banstelle an der Sandbahn in Köln; hier haben die Arbeiter den Alkohol so eifrig zugesprochen, daß der Unternehmer sie auf den Wunsch Pelzers gern eine Stunde früher entläßt. Die Leute kehren unterwegs in verschiedenen Wirtschaften ein, sie sind sehr angeheitert, als sie zu der Besprechung in Deuß ankommen. Unter den betrunkenen Leuten mag jemand davon gesprochen haben, daß es auf die Arbeitswilligen von Deuß gehen solle...“

Mit dieser Illustration der „moralischen Stützen“ hat die „Rheinische Zeitung“ weder den Verurteilten noch dem Magdeburger Parteitag, der bekanntlich von Befriedigung über den gelungenen Schnapsbottort trieste, einen Gefallen erwiesen. Den Schnapsmachern aber hat sie Wasser auf ihre Mühlen geliefert. Prompt stellt sich die „Rheinische Zeitung“ ein und jagt in ihrer Nr. 321 vom 23. März:

„Wie in Moabit, so hat sich auch in Deuß wieder die Gemeingefährlichkeit des Streikpostenscheinens gezeigt. Am besten wäre, es würde gesetzlich überhaupt verboten.“

Den sozialdemokratischen Vorwurf von der Klassenjustiz fertigt das Blatt — jedenfalls in dankbarer Erinnerung an gewisse sozialdemokratische Liebesdienste aus jüngerer Zeit — als Gerechtes ab. Der Vorwurf würde nicht eher verstimmen bis wir wirkliche Klassenjustiz hätten, wenn nämlich Arbeitergeschworene angeklagte Arbeiter in allen Fällen freisprechen würden, weil man Schuldeute ungekräftigt totschlagen dürfe. — Es ist mitunter schwer, keine Satire zu schreiben. Das Verhalten der roten Presse zwingt uns, in einem besonderen Artikel in vorliegender Nummer den Deußer Prozeß mit einem anderen in Parallele zu stellen.

In Frankreich wird jetzt Ernst gemacht, nicht gegen Deutschland oder einen anderen äußeren Feind, sondern die sozialdemokratischen Gewerkschaften wollen ihren Freunden von der goldenen Internationale ans Leber. Eine große Versammlung in Paris soll Stellung nehmen gegen die Freimaurer und Juden. Ob die sozialdemokratische „Humanität“ wohl über die Versammlung berichten wird? Und was werden die Rothschild, Krone, Adler, Frank usw. dazu sagen. Der verordnete Singsang wird sich gewiß als solcher Gesellat im Orbe undrehen.

Die Reformbedürftigkeit unseres Gesinnsrechtes zeigt mal wieder eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes. Die Köchin eines Legationsrates verließ im Einverständnis mit diesem ihre Stellung. Der Dienstherr schrieb ihr folgendes ins Zeugnis:

„Am 29. März d. J. fand ich in meinem Suppenteller und in dem meiner Frau je zwei Tabletten, die sich bei alshaldiger Untersuchung in der Apotheke als unerschöpfliche Abführmittel darstellten. Die Suppe war in der Küche von der Köchin aufgegeben und vom Zimer ins Esszimmer getragen worden. Martha K. erklärte, nicht die Urheberin gewesen zu sein, und die übrigen Diensthofen bezeugten ihre Unschuld.“ Dann hieß es noch u. a.: „Ihr Betragen ließ zuweilen zu wünschen übrig.“

Es ist ohne weiteres klar, daß diese Bemerkungen der Köchin zur Erlangung einer neuen Stellung sehr hinderlich waren. Um eine Berichtigung der Eintragungen zu erwirken, nahm sie die Behörden in Anwesenheit des Vorgesetzten und Oberpräsidenten lehnten ein Eingreifen ab. Ihre Klage wurde vom Oberverwaltungsgericht ebenfalls abgewiesen. Der Vorgang mit den Tabletten ist objektiv richtig wiedergegeben und eine Berichtigung ist daher nicht möglich. Mit der Bemerkung über ihr Betragen sei nur eine subjektive Meinung wiedergegeben. Hierzu sei die Herrschaft berechtigt.

Die Metalle.

Einmal etwas Näheres über diejenigen Stoffe zu hören, mit welchen sie tagtäglich berufsmäßig umgehen, wird unsere Verbandskollegen sicher interessieren, und nicht nur sie allein. Die Metalle und ihre Verbindungen spielen ja eine so eminent wichtige Rolle im Leben des Menschen, daß ohne sie der Mensch der heutigen Kultur gar nicht mehr existieren könnte.

Die chemische Eigenschaften lehrt, daß es Gemische einfache und Gemische zusammengesetzte Körper gibt. Chemisch einfache Körper werden solche genannt, die nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft sich nicht zerlegen lassen. Zu diesen Gemischen einfachen Körper gehören sämtliche Metalle. Die wichtigsten davon sind: Eisen, Kupfer, Zinn, Blei, Gold, Silber, Nickel, Platin, Aluminium, Magnesium, Antimon und Quecksilber. Unter chemisch zusammengesetzten Körpern sind hingegen alle diejenigen Stoffe einzureihen, welche durch geeignete Mittel, z. B. Hitze, oder Elektrizität, mit der Hilfe von Chemikalien in einfachere Bestandteile zerlegt werden können. Am klarsten wird uns das vorher Gesagte durch folgende Beispiele: Zinnober ist ein chemisch zusammengesetzter Körper, welcher aus Schwefel und dem Metall Quecksilber besteht. Erhitzt man Zinnober an der Luft, so verflüchtigt sich der Schwefel, und Quecksilber bleibt zurück. Man kann auch Zinnober in der Wärme zerlegen, das man ihn in rein gemachten Zustand mit Eisenkieseln erhitzt; das Eisen verbindet sich mit dem Schwefel, und Quecksilber wird frei. Es ist also möglich, Zinnober in seine Bestand-

teile, Eisen und Schwefel zu zerlegen. Es ist aber unmöglich, das metallische Quecksilber noch weiter zu zerlegen, denn es bleibt, mag man mit ihm anfangen, was man will, immer Quecksilber. — Die meisten zur Herstellung von Eisen verwendeten Eisenminerale sind eine chemische Verbindung von Eisen und Sauerstoff. Im Hochofen wird mit Hilfe von Koks unter Einwirkung einer heißen Gase das Eisen chemisch gebildet; der Koksstoff, welcher ein Hauptbestandteil des Koks ist, verbindet sich mit dem Sauerstoff des Erzes und das Eisen wird frei. Hingegen ist es nicht mehr möglich, Eisen noch weiter in etwa andere Bestandteile zu zerlegen.

Von den Metallen finden sich nur wenige in der Natur als gediegen, das heißt als eigenartige Metalle, wie wir sie kennen, vor. Es sind dies die sogenannten Edelmetalle, Gold, Silber und Platin. Die allermeisten übrigen Metalle, zumal die wichtigsten, wie das Eisen, das Blei, das Kupfer, der Zinn, das Zinn u. finden sich in der Natur in Form von chemischen Verbindungen, die erst durch menschliche Kunst getrennt werden müssen, um aus ihnen die gewünschten Metalle zu erhalten.

Die Frage, welches Metall den Menschen wohl am frühesten bekannt geworden sei, ist sehr schwer zu beantworten. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, welches Metall zuerst in die Hände der Menschen kam und ebensowenig läßt sich die Reihenfolge der Entdeckung der einzelnen Metalle feststellen. Die meisten unserer Leser werden wohl schon gehört haben, daß man von einem goldenen Zeitalter spricht, das also die Menschen zuerst das Gold, dann das Silber, dann die Bronze, eine

Die Maschinenindustrie floriert, dies beweist das Kapitalbedürfnis der Werke zur Weiterausdehnung. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim will ihr Aktienkapital beinahe verdoppeln, von 4 889 000 Mk. auf 8 000 000 Mk. Die Deutsche Maschinenfabrik in Duisburg plant die Ausgabe von 4 500 000 Mk. neuer Aktien. Die Dresdener Gasmotorenfabrik vorm. Moritz Hülke will sich mit der Dresdener Bohrmaschinenfabrik verschmelzen. Zu diesem Zwecke soll das Aktienkapital um 1 100 000 Mk. erhöht werden. Hierzu von werden 600 000 Mk. zur Verschmelzung gebraucht und 500 000 Mk. zur Stärkung der Betriebsmittel. Das Baroyer Bahngewerk hat 880 000 Mk. neues Kapital nötig und Rame-schl u. Schmidt in Delde 400 000 Mk.

Die Syndikate in der Metallindustrie sind ein fortwährendes Werden und Vergehen. Während erst vor kurzem die Stahlindustriensyndikate in der Ruhrgebiet vereinigt waren, löst sich am 31. März ab. Das größte Werk im Ruhrgebiet, die Halberger Hütte in Brebach a. d. Saar gibt nun bekannt, daß sie vom 1. April ab wieder freihändig verläuft. Das Gußrohrwerk hat schwer zu kämpfen gegen die schiedensüchtigen Röhren. Die Preise sind daher gedrückt, und manches kleine Werk befindet sich in großen Schwierigkeiten. Wird nun das Syndikat aufgelöst und es kommen Kampfpfeile, dann müssen die Kleinen die Kosten tragen. Auch jellen die Kleineren größere Beteiligungsziffern fordern, was bei den Großen auf Widerstand stoßt. Da scheint es denn, daß die Halberger Hütte verhandlungsunfähig ist. Entweder will sie mit ihrer Anzeige die Kleinen einschüchtern oder im

Falle der Syndikatsauflösung von vornherein eine Menge Aufträge an sich ziehen. Die nächsten Tage werden ja die Entscheidung bringen. Die Dampfseifenfabriken wollten sich auch kartellieren. Das Kartell sollte die Preise festsetzen, die Kartellpflicht zu vermindern und vollpolitisch tätig zu sein. Nach Oesterreich ist z. B. eine Ausfuhr deutscher Seifen gar nicht möglich, weil der Zoll so hoch ist wie der Preis des Rohmaterials. Die Vorbesprechungen zeigten aber derartige Schwierigkeiten, daß die Gründung des Kartells kaum erfolgen dürfte.

Ein geeignetes Jahr für Aktionäre, Aufsichtsräte, Direktoren und Prokuristen der A.-G. für Federstahlinstrumente vorm. A. Giesch u. Co. in Kassel war das verfloßene. Der Reingewinn der Gesellschaft betrug 666 465 Mk. bei einem Aktienkapital von 2 Millionen Mark. Die Aktionäre erhielten hiervon 300 000 Mark gleich 15%, das sind 60 000 Mk. oder 3% Dividende mehr als im Vorjahre. Die 3 Aufsichtsräte erhielten 35 016 Mk. für ihre Bemühungen, das ist eine Steigerung von 11 276 Mk. gegen 1909. Die 5 Vorstandsmitglieder und Prokuristen erhöhten ihre Löhne von 35 016 Mk. auf 57 680 Mk., Zunahme 22 664 Mk. Der Rücklage wurden 200 000 Mk. überwiesen. Die Arbeiter gingen aber auch nicht leer aus. In besonderen „Fonds“ wurden ihnen ganze 24 000 Mk. überwiesen, 9000 Mk. mehr als im Vorjahre. Und da spricht man noch von der Begehrtheit der Masse. Richtig aber hieße es angesichts dieser Zahlen: Wundert man sich denn über die Begehrtheit der Masse?

An einer Submission von Eisenkonstruktion für die Eisenbahnverwaltung Hannover beteiligten sich 17 Firmen. Das niedrigste und höchste Gebot gingen um 28% auseinander. Die Niedrigstfordernde war die Firma S. Reher-Duisburg mit 4963 Mk. Der Höchstfordernde blieb Wenneker u. Schönen in Duisburg mit 6834 Mk. Bei der letzten Submission von Eisenkonstruktionen der Eisenbahnverwaltung Hannover, die wir in Nr. 9 besprachen, gingen die Forderungen um 70% auseinander. Auch da war die Firma Reher & Co. in Duisburg die Mindestfordernde.

Die Geister, die er rief wird der sozialdemokratische Bergarbeiterverband jetzt nicht mehr los. Noch ist der wilde Streik auf Zechen „Bergmann“ nicht beendet und es ist schon wieder eine ArbeitsEinstellung unter Kontraktbruch erfolgt auf Zechen „Müllers-Graben“. Der Ähner Anlaß war, daß die Zechenverwaltung für jede Schicht gesonderte Kohlennummern einführt, um, wie sie bekannt gibt, diejenigen, welche unreine Kohlen zu Tage schiden, besser herausfinden zu können. Die Arbeiter sehen in den Anordnungen der Zechenverwaltung eine Maßnahme, um zur schichtweisen Lohnberechnung zu kommen. Dies ließen aber die mit der Kohlengewinnung verbundenen Nebenarbeiten nicht zu und würde eine fortlaufende Differenzquelle sein. In Belegschaftsversammlungen wurde Stellung dazu genommen und nach Ablehnung des Gesuches um Müllergängigmachung der Maßnahmen, passive Resistenz beschlossen, d. h. die Arbeiter kümmerten sich nicht um die Anordnung der Zechenverwaltung und forderten auf ihrer alten Kohlennummer weiter. Diese mußten ausführen, worauf dann der Streik ausbrach. Ein Vorstandsmitglied Waldheder vom roten Bergarbeiterverband rerurteilte nach der sozialdemokratischen Vermittlung „Arbeiterzeitung“ den wilden Streik. Dreiviertel der Belegschaft mußte für den Streik sein und dann ordnungsgemäß kündigen. Die roten Lumpen stützten sich aber nicht an seine Ausführungen, sondern beschlossen, im Streik zu verharren. Das ist verständlich, denn bei dem wilden Streik auf „Lukas“ erklärte der rote „Führer“ Bartels im Beisein vorgenannten Waldheders, ohne daß letzterer Einspruch erhob, die Belegschaftsversammlung für „souverän“. Warum soll uns, so sagen sich die Lumpen von „Lukas“, nicht dasselbe Recht zusprechen wie denen von „Lukas“. Wir sind auch „souverän“. Der Vorstand des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes hat aber nicht den Mut, dem ungesetzmäßigen Treiben

Mischung von Kupfer und Zinn) und schließlich das Eisen gekannt haben. Diese Angaben sind aber ohne jede praktische Bedeutung. Soviel ist gewiß, daß einzelne Metalle, namentlich die Lichte Erze, schon wie Blei und Eisen, schon sehr früh der Menschheit bekannt gewesen sind. Denkmäler und Inschriften geben uns davon Zeugnis, daß bei den alten Ägyptern das Eisen schon 3000 Jahre vor Christi Geburt vorhanden war. Zurzeit König Ramses II. (1850 vor Christus) gebrauchten die ägyptischen Bauern, wenn wir sie so nennen dürfen, schon allgemein eiserne Pflugscharen. Eiserne Waffen werden öfters in der heiligen Schrift im Gebrauch der Israeliten erwähnt. Die Lydier, nahe Verwandte der Israeliten, waren Meister in der Herstellung von Stahl. Auch die übrigen Metalle werden schon bei den Schriften der Israeliten hunderte von Jahren vor Christi Geburt erwähnt. Die Gießerei von Bronze war zurzeit des Königs Salomon (1000 vor Christus) bekannt, denn beim Baue des Tempels ist von Säulen aus Bronze, Wasserbeden, Stühle, Löwen, Schen, Engelsfiguren u., alle aus Bronze gegossen, die Rede.

Das Blei wurde schon in den Pyramiden Ägyptens, die 1-2000 Jahre vor Christi Geburt errichtet wurden, gefunden. Des Goldes und Silbers wird im alten Testamente schon gedacht, denn im ersten Buch Moses heißt es: „Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold“. „Eliaser brachte Rebekka Schwagern und Anverwandte aus Gold.“ König David ließ große Goldmengen für den Tempelbau sammeln, nach unteren Berechnungen nahezu 500 000 Kilogr. In Mesopotamien, in dem Lande zwischen Euphrat und Tigris, sind 1800 vor Christus Münzen aus Gold allgemein eingeführt. Der Goldreichtum der assyrischen

Die Frage, welches Metall den Menschen wohl am frühesten bekannt geworden sei, ist sehr schwer zu beantworten. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, welches Metall zuerst in die Hände der Menschen kam und ebensowenig läßt sich die Reihenfolge der Entdeckung der einzelnen Metalle feststellen. Die meisten unserer Leser werden wohl schon gehört haben, daß man von einem goldenen Zeitalter spricht, das also die Menschen zuerst das Gold, dann das Silber, dann die Bronze, eine

Die Frage, welches Metall den Menschen wohl am frühesten bekannt geworden sei, ist sehr schwer zu beantworten. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, welches Metall zuerst in die Hände der Menschen kam und ebensowenig läßt sich die Reihenfolge der Entdeckung der einzelnen Metalle feststellen. Die meisten unserer Leser werden wohl schon gehört haben, daß man von einem goldenen Zeitalter spricht, das also die Menschen zuerst das Gold, dann das Silber, dann die Bronze, eine

Die Frage, welches Metall den Menschen wohl am frühesten bekannt geworden sei, ist sehr schwer zu beantworten. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, welches Metall zuerst in die Hände der Menschen kam und ebensowenig läßt sich die Reihenfolge der Entdeckung der einzelnen Metalle feststellen. Die meisten unserer Leser werden wohl schon gehört haben, daß man von einem goldenen Zeitalter spricht, das also die Menschen zuerst das Gold, dann das Silber, dann die Bronze, eine

Einhalt zu gebieten. Die Warnungstafel: „Hamburg! Kreuzigt ihn!“ hindert ihn daran. Durch seine wackelnde Haltung liefert er den Scharfmachern neuen Stoff. Diese werden ja schon nicht erlahmen, die Arbeiterorganisationen als unfähige Vertragskontrahenten zu verächtigen. Bezeichnend ist, daß die polnische Berufsvereinigung und der Hirsch-Dundersche Bergmannsverein mal wieder die Nachläufer spielen.

Terrorismus und Verleumdung heißen die Waffen der Sozialdemokratie im „Befreiungskampf des Proletariats“. In Solingen wurde im Friseurgewerbe ein Tarifvertrag mit Boykothhilfe der roten Gewerkschaften abgeschlossen, der neben dem Organisationsmonopol noch eine sehr sonderbare Bestimmung enthält. Kann der sozialdemokratische Verband der Friseurgehilfen nicht genügend Organisierte stellen, ist der Prinzipal allerdings berechtigt, Nichtorganisierte anzustellen, er muß dann aber dafür sorgen, daß die Gehilfen innerhalb 4 Wochen dem Verbandsbeiträge beitreten. Lehnen die Gehilfen den Beitritt zum Verbandsbeiträge ab, so darf der Prinzipal sie nur dann weiter beschäftigen, wenn er für sie die Verbandsbeiträge bezahlt.

Also: „Werb rächt nicht!“ Diese Handlungsweise der sozialdemokratischen Gewerkschaft zeigt mal wieder aufs neue, daß ihnen die gewerkschaftliche Überzeugung ihrer „freien Zwangsmittelglieder“ schwebt, wenn sie nur zahlen und das Maul halten. — Wegen Verleumdung des Arbeitersekretärs Kollegen Klüber-Dorn wurde der Schneidermeister Niedermeier verurteilt. Niedermeier hatte in einem sozialdemokratischen Flugblatt Klüber einen Musterchristen geschimpft und sein Vorgehen einen gemeinen Schurkenstreich genannt. Recht so! An den Pfänger mit den roten Schrafschneidern.

Die Bewegung auf der Eilenburger Zellulosefabrik ist noch immer auf dem alten Fied. Durch das Weiterarbeiten des roten Metallarbeiterverbandes bzw. dessen Mitgliedern erleidet der meist mit aus Hamburg zugezogenen Arbeitswilligen besetzte Betrieb keine Unterbrechung. Der Streik des sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverbandes ist vollständig wirkungslos. Bisher wartet man vergeblich, daß seitens der roten Partei über der sozialdemokratischen Gewerkschaftspresse ein Wort über diese neue „Klassenkampfmethode“, welche in Eilenburg in Anwendung kam, geäußert wurde. So wird der Rest des Familienwohlstandes von 318 armen Arbeitern, die dort streiken, vollständig aufgerieben. „Der Leichtgläubige wird oft betrogen!“ — Wann aber wird die deutsche Arbeiterschaft sich einmal reslos von der roten Propaganda emanzipieren?

Streiks und Lohnbewegungen.

Ein Streik auf dem Eisen- und Stahlwerk „Union“ zu Dortmund.

Immer zahlreicher werden jetzt sozialdemokratischen Streiks unter Kontraktbruch herbeigeführt. So legten am 22. März morgens 7 Uhr auf der „Union“ in Dortmund die Maschinisten, Heizer und Lokomotivführer, organisiert im roten Heizer- und Maschinistenverband, unter Kontraktbruch die Arbeit nieder. Das Vorgehen ist in diesem Falle umjomehr zu verurteilen, als es sich um eine Belegarbeit handelt, die seit längerer Zeit organisiert ist. Die sozialdemokratischen Führer scheinen hier entweder jedes Verantwortlichkeitsgefühl oder die Führung über ihre Mitglieder verloren zu haben. Den sämtlichen Streikenden werden 6 Schichten wegen Kontraktbruchs entbehalten. Für die 400 Arbeiter macht dies einen Verlust von zirka 12 000 Mark aus. Unter solchen Umständen einen Streik aufheben, bedeutet Arbeiterverrat. Zu bedauern sind diejenigen Arbeiter, die durch einige Schreihähne und unverantwortliche Heber zu dem Vorgehen veranlaßt wurden, ohne zur richtigen Erkenntnis der Folgen zu kommen.

Bedauerlicherweise ereignete sich durch die Außerachtlassung der notwendigsten Aufmerksamkeit bei der Still-

legung des Betriebes durch die Kontraktbrüchigen noch ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Ueber den Vorgang berichtet die Tagespresse: „Punkt 7 Uhr löschten die Heizer die Feuer unter den Kesseln, und Hand in Hand mit ihnen legten die übrigen Arbeiter und das Maschinenpersonal, im ganzen etwa 250 Leute, die Arbeit nieder. Diese plötzliche Betriebseinstellung hat auch ein größliches Unglück zur Folge gehabt. Um die Zeit der Arbeitseinstellung sollte ein Converter mit flüssigem Eisen geleert werden. In solchen Fällen ist unter den dabei tätigen Leuten stets eine Verlässigung notwendig, die im vorliegenden Falle außer acht blieb. Der Converter wurde gekippt, und das flüssige Eisen ergoß sich zu einer Zeit in die Pfanne, als noch drei Arbeiter darin beschäftigt waren. Während es zwei Leuten durch ihre Gefäßesgegenwart gelang, sich zu retten, wurde der dritte, der 37 Jahre alte Arbeiter Wstocil, am ganzen Körper schrecklich verbrannt, sodaß sofort seine Aufnahme in ein Krankenhaus erfolgen mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Die Streikenden zogen von der „Union“ durch mehrere Straßen zum Gewerkschaftshaus, wo eine Versammlung stattfand. Inzwischen wurden sieben Streikende von der Polizei verhaftet, da sie dringend verdächtig sind, schuldhafter Weise an dem erwähnten Unfall beteiligt zu sein. Durch die Arbeitseinstellung ruhte der Betrieb auf der „Union“ mehrere Stunden fast gänzlich, um 11 Uhr mittags konnte hierauf in etwa wieder aufgenommen werden, da das technische Personal, soweit es mit der Bedienung der Kessel und Maschinen vertraut war, und die Meister anstelle der Streikenden den Dienst übernahmen. Nachmittags um 3 Uhr fand im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus an der Lessingstraße eine Versammlung der Ausständigen statt. Der Presse wurde der Zutritt verweigert, da die Versammlung als eine nicht-öffentliche bezeichnet wurde.“

Der sozialdemokratische Heizer- und Maschinistenverband hat auf der Dortmund „Union“ im letzten Jahre eine wüste Agitation betrieben. Die meisten Heizer und Maschinisten organisierten sich sozialdemokratisch. In Wahrung seiner Interessen gegen die teilweise durch Lüge betriebene Agitation dieses Verbandes kamen wir mit ihm verschiedentlich in Differenzen. Trotz dieser Reibereien richtete unsere Dortmund Ortsverwaltung an den sozialdemokratischen Heizer- und Maschinistenverband am 30. Dezember vorigen Jahres ein Schreiben, ob betreff der Maschinistenbewegung eine gemeinsame Aussprache erwünscht sei. Dieses Schreiben, ein Angebot zu gemeinsamer Vertretung der Arbeiterinteressen wurde gar nicht beantwortet. In der Nr. 1 1911 des sozialdemokratischen Heizer- und Maschinistenorgans ist dann sogar nach unter Vorwand in folgender gehässiger Weise gegen die christlich organisierten Arbeiter gelehrt worden:

„Best den Zerpfitterern (gemeint sind die im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Maschinisten d. R.) die richtige Antwort, kraft sie mit Beachtung. Ihr könnt sie nicht als Mitkämpfer betrachten, denn sie sind nur Helfershelfer und Handlanger des Unternehmertums.“

Eine Organisation, die gegen die christlichen Arbeiter in solch gemeiner Weise loszieht, kann doch nicht verlangen, daß der christliche Metallarbeiterverband, ohne daß sein Mitbestimmungsrecht anerkannt wird, mit in eine Streikbewegung eintritt. Bei der Einleitung der Bewegung wählte man nur Mitglieder des sozialdemokratischen Maschinistenverbandes in die Verhandlungskommission. Ein sozialdemokratischer Organisationsbeamter erklärte:

„Wir müssen den christlichen Metallarbeiterverband ausschalten, denn wenn sich die Arbeiter der „Union“ in den „freien“ Gewerkschaften organisieren, dann haben wir dieselben nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch.“

Ausschlaggebend ist also bei der Bewegung das Interesse der sozialdemokratischen Partei — und nicht das Interesse der Arbeiter. Die Haltung unserer Kollegen eracht ich daraus von selbst. Wir sind es uns und unserer Ehre schuldig, uns prinzipiell nicht zu blinden Nachläufern der Genossen mißbrauchen zu lassen. Dementsprechend gab Kollege Kreil in den Betriebsversammlungen der Arbeiter der „Union“ schon am 20. und 21. März folgende Erklärung ab:

„Falls die Maschinisten, Heizer, Kranführer usw. des Eisen- und Stahlwerks „Union“ wegen der eingereichten Forderung auf 13prozentige Lohnerhöhung in Streik eintreten sollten, werden die Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes weiterarbeiten. Der christliche Metallarbeiterverband stellt es dann auch seinen Mitgliedern frei, die verlassenen Arbeitsplätze zu besetzen.“

Eine andere Stellungnahme ist unsererseits gegenüber den terroristischen Bestrebungen der Genossen nicht möglich. Wir lassen uns zu sozialdemokratischen Geschäften nicht mißbrauchen — um so weniger, weil sie mit den wahren Interessen des Arbeiterstandes nicht vereinbar sind. Die roten Kämpfer wie „Streikbrecher“, „Geiseln“, „Schuße“ u. c. betühren uns nicht — wir wissen, was wir den Interessen unseres Standes, unserer Ehre und unserer Freiheit schuldig sind. Keine Solidarität ohne Mitbestimmungsrecht!

Chemnitz. Nachdem am 8. März von den etwa 2800 Formern und Stahlarbeitern zirka 2650 die Arbeit niedergelegt hatten, war der Chemnitzer Maschinenindustrie der Kern, den Betrieb ungehindert weiterzuführen, unterbunden. Am 20. März wurden daher auch 50 Prozent der übrigen Arbeiter entlassen. Von den etwa 30 000 Chemnitzer Metallarbeitern stehen zur Zeit gegen 13 000 außerhalb der Betriebe. Das Charakteristische an der Bewegung ist, daß der rote Metallarbeiterverband sich heute vollständig in die Abwehrstellung gedrängt sieht. Er konnte, nachdem der Vorsitzende des Bezirksvorstandes der Industriellen sein Gesuch um Unterhandlungen zurückgelesen gelassen hatte und man den daraufhin gewählten Betriebskommissionären befehlte, das die einzelnen Firmen nicht kompetent seien über die eingereichten Forderungen zu verhandeln, gar nicht anders, als den letzten Schritt unternehmen. Am 21. März wurde nun zu verhandelt, daß die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes aus den Betrieben entlassen

werden, wurde a la Pforzheim die Parole ausgegeben, die Verbandszugehörigkeit zu verleugnen. Zu den großsprecherischen Worten, die der Bezirksleiter Saak-Dröbber und Genossen sich leisteten, paßt diese Taktik der Abwehr in keiner Weise. Aber in Pforzheim handelte man ja auch so. Unsere Mitglieder beschließen dagegen, ihre Mitgliedschaft offen zu bekennen. Daß die örtliche rote Presse die „Volksstimme“, den Metallarbeiterverbandes großen als Sprachrohr dient und heftige Ausfälle auf unsern Verband gerichtet werden, sei nur nebenbei bemerkt. Unter Verband gewinnt ständig an Ansehen. Zweckmäßigkeit der Kosten, die durch die Unterstützung der großen Zahl der Neubereitenden dem Verbands erwachsen, wurde die Erhöhung des Extrabeitrages um weitere 10 Pfennige pro Woche beschlossen.

In einer öffentlichen Versammlung unseres Verbandes am 22. März wurde nach einem Referat über das Thema: „Die Vorzüge der christlich-nationalen Gewerkschaften im Emanzipationskampf der Lohnarbeiterschaft“, folgende Resolution angenommen:

„Die im „Preussischen Hof“ tagende, von der Chemnitzer Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes einberufene öffentliche Versammlung sieht in der auf den radikalen Sturz der geistigen und materiellen Gegenwarts-Kulturordnung gerichteten Agitation der sozialdemokratischen Organisationen die Ursache, weshalb Regierungen, Behörden, Religionsgemeinschaften, die gebildeten Kreise und der Mittelstand sich zu einer, die Arbeiterinteressen in höchstem Maße schädigenden Abwehrstellung genötigt fühlen. Durch diese Umsturzagitation wird die Position der Scharfmacher im Unternehmertum gestärkt und deren Maßnahmen gegen die berechtigten Arbeiterforderungen moralisch gerechtfertigt. So lange die sogenannten freien Gewerkschaften sich nicht entschließen, die wissenschaftlich überlebten sozialdemokratischen Parteilehren zum alten Eisen zu werfen, so lange werden auch die größten Hüter der Arbeiter hinsichtlich Beitragszahlung, Unterstützungszweckes deshalb ohne jeden nennenswerten Erfolg bleiben, weil die Unternehmer, gestützt auf die Sympathie der bürgerlichen Welt, zu immer wichtigeren Gegenmaßnahmen ausholen dürfen. Das einzige, was durch die sozialdemokratische Kampftaktik erreicht wird, ist, daß unsere Exportindustrie, die sich unter schweren Opfern ein wertvolles Abgabegbiet im Auslande errungen hat, zum Schaden der deutschen Arbeiter selbst aus dieser Position verdrängt wird. Die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands stellt sich daher im Gegensatz zur Sozialdemokratie auf den Boden der Gegenwartsordnung und bekämpft, unterstützt von der Sympathie aller redlich denkenden Kreise, mit bestem Erfolg die den Arbeiterstand und unsere heutige Ordnung bedrohenden Auswüchse des Kapitalismus. Die Versammlung appelliert an alle Arbeiter und Arbeiterinnen in der Metallindustrie, die sich noch ein gesundes Urteil bewahrt haben, sich dem bald 350 000 Mitglieder zählenden, auf religiös und politisch neutralen Boden stehenden Kampferbeere der christlichen Gewerkschaften Deutschlands anzuschließen und so erfolgreich mitzuarbeiten an dem Kulturaufstieg der deutschen Arbeiterschaft und des gesamten deutschen Volkes.“

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzuwenden, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Sundern bei Arnsberg i. W. Bei der Firma Winterhoff ist Zugzug von Metallbrüchern, Schleifern und Klemmern fern zu halten.

Dortmund. Die Arbeiter der Zinkhütte stehen behufs Aenderung des Prozentensystems im Streik.

Hamburg a. S. Hier stehen die Walzwerksarbeiter infolge erheblicher Akford- und Lohnreduzierungen in einer Bewegung. Zugzug ist fernzuhalten, ganz besonders werden die Kollegen aus dem Hagener Bezirk ermahnt, keine Arbeitsverträge mit obengenannter Hütte einzugehen, bevor sie sich bei unserer Bezirksleitung über die Verhältnisse informiert haben.

Düsseldorf. Die Eisengießerei der Firma Schwarz ist für Formern gesperrt.

Düsseldorf-Beurath. Die deutsche Maschinenfabrik ist für Dreher und Maschinenarbeiter aller Art gesperrt.

Schloß-Holte. Auf der „Holler Eisenhütte“ (Zug. Dr. H. Tenge) sind Differenzen ausgebrochen, wegen Kündigung zweier Kollegen. Zugzug von Beschlagschmiedern, Schlossern, Formern und Gießarbeitern ist fernzuhalten.

Zugzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 2. April 1911 der vierzehnte Wochenbeitrag für die Zeit vom 2. bis 8. April 1911 fällig.

Die Zahlkarte zur Reichsarbeitslosenstatistik ist sofort abzusenden. Spätestens soll dieselbe am 4. Tage nach Quartalschluss auf der Zentrale eintreffen. Jede gewissenhafte Ortsverwaltung sorgt für pünktliche Einreichung. — Wenn keine Zahlkarte vorhanden, ist dies sofort zwecks Zugendung der Zentrale zu melden.

Die Ortsgruppe Chemnitz erhält ab 26. März die Genehmigung zur Erhebung eines weiteren Extrabeitrages von wöchentlich 10 Pfa. zu dem bereits be-

stehenden, also insgesamt 20 Pfg. pro Woche. Die Nichtbezahlung dieses Beitrages hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Gevelsberg-Schwelm Verwaltungsstelle.

Die Auszahlung der Unterstüßungen geschieht ab 1. April folgendermaßen. Des Samstags vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Büro in Gevelsberg, Jahnstraße 1. Des Samstags nachmittags in Schwelm bei Eigen, Bahnhofstraße von halb 2 bis halb 3 Uhr, in Milpe bei Ed. Rosenbahl, Vörderstr. von 3-4 Uhr und in Altenvoerde bei E. Beefer am Brühl von halb 5 bis 5 Uhr. — Krankmeldungen müssen innerhalb 3 Tagen schriftlich mit Angabe der Buch-Nr. oder mündlich, bei Arbeitslosigkeit sofort unter Vorlegung der Invalidenkarte und des Mitgliedsbuches nur auf dem Büro erfolgen.

Alle Zuschriften in Verbandsangelegenheiten ohne Unterschied sind an die Geschäftsstelle des christl. Metallarbeiterverbandes, Duisburg, Seitenstr. 17, und nicht an die persönliche Adresse einzelner Beamten zu adressieren. Alle Geldsendungen sind von jetzt ab mittels Zahlkarte unserm Postcheckkonto, Kontonummer 1433, bei dem Postcheckamt in Köln zu überweisen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Der Deutsche Metallarbeiter

wird demnächst in neuem Gewände erscheinen. Das Format unseres Organs wird bedeutend vergrößert; Hand in Hand damit soll auch der Inhalt den Wünschen unserer Verbandsmitglieder entsprechend erweitert und ausgebaut werden. Zunächst werden von nun ab in freier Folge auch belehrende Artikel über fachliche, technische und hygienische Fragen der Metall- und chemischen Industrie Aufnahme finden. Dann aber auch soll der Mitarbeiter unserer draußen tätigen Kollegen ein breiterer Raum zur Verfügung gestellt werden. Den einzelnen Berufen und Sparten unserer weitverbreiteten Industrie bietet sich damit Gelegenheit, die sie speziell berührenden Fragen im Verbandsorgan regelmäßig zu besprechen und zu verteidigen. Die Neuerung ermöglicht uns dann endlich auch, einen langgehegten Wunsch unserer Kollegen zu erfüllen und fortan ein aufgeschaltetes Organ zu liefern. Sorerst wird unser Organ in der neuen Gestalt je nach Bedarf und Stoffandrang in einem Umfange von 4 bis 8 Seiten großen Formats erscheinen. Der Inhalt von 11 Seiten des bisherigen Formats wird demjenigen von 8 Seiten des neuen entsprechen, weshalb die Herausgabe von regelmäßig 8 Seiten großen Formats vorerst nicht in Aussicht genommen ist — mit der weiteren Entwicklung unseres Verbandes werden wir jedoch unser Organ mehr und mehr dahin ausbauen.

Verlag und Redaktion.

Mühlhausen i. G. In großer Zahl haben sich die Arbeiter der Maschinenfabrik Schulz in Mühlhausen dem christlichen Metallarbeiterverband in den letzten Monaten angeschlossen und zeigen hierdurch, daß sie mit Hand anlegen wollen, um ihre und die Lage der gesamten Metallarbeiterjahre des obengenannten Betriebes sind, wie die Löhne so mancher Arbeiter in den elstischen Maschinenfabriken, mehr verbesserungsbedürftig. Der Durchschnittslohn für Dreher und Schlosser beträgt 3,75 Mk., darunter sind Löhne von 2,80 und 3,20 Mk. Der Höchstlohn beträgt 4, — und 4,40 Mk. Der Durchschnittslohn für Hobler, Maschinenarbeiter, beträgt 3,31 Mk., darunter Löhne von 2,80 Mk., 3, — Mk. und 3,20 Mk., Höchstlohn 3,60 und 4, — Mark.

Am 10. März fand eine Betriebsversammlung für die Arbeiter der Firma Schulz statt, zu welcher Bezirksleiter Böder erschienen war. Nachdem dieser einen Vortrag über „Pflichten und Rechte der Mitglieder des Verbandes“ gehalten hatte, fand eine eingehende Beratung der Arbeits- und Lebensverhältnisse statt. Einstimmig wurde der Wunsch geäußert, der Firma in Form einer Eingabe die Forderungen und Wünsche der Arbeiterjahre zu unterbreiten, was nun auch bereits geschehen ist. Jetzt heißt es für die Arbeiter der Firma Schulz, treu zur Organisation zu stehen, die so sehr fernstehenden noch zu gewinnen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Als nächstes hat vorwärts hat sich der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hier selbst entwickelt. Der „rote Mann“ von Borchgrevink's Gnaden, Herr Groß, muß leben, wie trotz der Besetzung des christlichen Metallarbeiterverbandes und seiner Führer und Richtungsänderung der Christlichen bei Vorbewegungen, sein Verband den Weg zeigt. Am 31. Dezember 1909 zählte der sozialdemokratische Metallarbeiterverband im Oberelb 622 Mitglieder, am 31. Dezember 1910 waren es nur noch 578. Also eine Abnahme von 44 Mitgliedern, gleich ungefähr 7 Prozent. Der christliche Metallarbeiterverband hat hier dagegen keine Mitgliederzahl seit dem 1. Oktober 1910 bis 1. März 1911 mehr wie vorher, und damit zeigen ruhigen Agitation und praktischen Arbeit, die er im Oberelb geleistet hat. — Christlich gesinnte Metallarbeiter des Oberelb, auf zu weiteren Erfolgen!

Rattowitz (Berg- und Sozialarbeiter-Konferenz) In der am 2. Februar hier abgehaltenen Berg- und Sozialarbeiter-Konferenz waren 30 Vertrauensmänner des Gewerkschaftsvereins Bergarbeiter Rattowitz und des christlichen Metallarbeiterverbandes erschienen, während 4 Vertrauensmänner anwesend waren und weitere 4 es entschuldigend fehlten. Der Jahresbericht über die Gewerkschaften brachte Kollege Kowalchik, während der Rede über die Lage der Berg- und Metallarbeiter begann der Gewerkschaften sprach. Erörterte führte, daß die wirtschaftliche Lage der Berg- und Metallarbeiter sehr bei den Bergarbeitern von Arbeitern der Berg-

auf 40, 50 und 70 Mk. monatlich herab. Zu Anfang des Jahres 1910 folgten Feiertagslöhnen auf Feiertagslöhnen, die den schmalen Verdienst noch mehr herabsetzten. Trotzdem aber wurden Tausende von ausländischen Arbeitern von den „nationalen“ Gruben- und Hüttenbetrieben weiter beschäftigt. Im allgemeinen stellt sich der Lohn der Bergarbeiter in Oberschlesien auf 300-400 Mk. niedriger wie im Dortmunder Bezirk.

Die Lage der Metallarbeiter ist vergleichsweise noch schlechter. Die Wohlfahrtsvereine der Arbeitgeber waren anzuerkennen, wenn sie nicht dazu benutzt wurden, dem Arbeiter die Abhängigkeit fühlen zu lassen, wie sich das in besonders trübem Maße in Rosdizin Schopinitz zeigte. Die Unterstüßungskassen werden zum Teil nur aus den Strafgebern der Arbeiter gespeist. Ebenso bedürfen die Pensionskassen dringend staatlicher Kontrolle und Reform, damit die Arbeiter nicht länger durch willkürliche Entlassung um ihre Pensionsansprüche und ihre eingezahlten Beiträge gebracht werden können. Heute dienen sie vielfach ihrem Hauptzweck nach dazu, die Arbeiter in Abhängigkeit zu halten, um ihnen die Lohn- und Arbeitsbedingungen diktieren zu können, da ja immer der eventl. Verlust der Pension den Arbeiter an das Werk fettet. Die Knappschaftsältesten- und Sicherheitsmänner wollen vollziehen sich häufig nach dem Kommando der Werkleitungen. Da werden dann zu Vertrauenskameraden Leute gewählt, die alles andere eher sind — als Arbeiter. Die Behandlung der Berg- und Hüttenarbeiter läßt vielfach noch sehr zu wünschen übrig. Die Prügelstrafe, die doch aus den Gefängnissen schon längst verstrichen ist, will hier immer noch nicht verschwinden. Auch die Behandlung der christlichen Gewerkschaften in Oberschlesien läßt viel zu wünschen übrig. So ist es vorgekommen, daß die Genehmigung zur Verteilung von Flugblättern rundweg verweigert wurde. Ebenso wurde die Einreichung von Statuten und Verzeichnissen von Vorstandsmitgliedern verlangt, obgleich nach dem Vereinsgesetz Gewerkschaftsversammlungen nicht angemeldet zu werden brauchen. Da aber die Wirte aus Furcht vor der Behörde, welche die Konzeption mit ihrem Schwerte beschneiden kann und auch sonst große Macht über die geplagten Gastwirte besitzt, sich weigern, ihre Säle herzugeben, wenn ihre Versammlungen nicht polizeilich angemeldet sind, so ist man zur Ummeldung gezwungen. In vier Fällen hat die Behörde die Genehmigung nicht erteilt. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse da, wo die behördlichen Befugnisse von Beamten der Großindustrie ausgeübt werden. Auch sonst ist es eine Kunst, Säle zu bekommen, eben weil sie von den Wirten aus Furcht, der Polizei zu mißfallen, verweigert werden. Da heißt es dann, obgleich die Wirte doch auf die Arbeiter angewiesen sind: Für Arbeiterversammlungen kann ich meinen Saal nicht hergeben, ich möchte es ja gern, aber ich kann nicht, ich habe keine Schuld daran, Sie wissen ja, wie die Verhältnisse liegen usw. Trotzdem schreitet unsere Bewegung vorwärts. So zählen die christlichen Gewerkschaften in Schlesien an 1000 Mitglieder. Auch in Oberschlesien geht es, wenn gleich langsam, doch ständig voran. Im abgelaufenen Jahre wurden 201 Versammlungen abgehalten. Auch der christliche Metallarbeiterverband nimmt an Mitgliederzahl und Einnahmen ständig zu. Die Unterstüßungen konnten vermehrt werden. Aber nicht nur die liebevoll um ihre „Rufe“ besorgte Behörde arbeitet uns entgegen. Die politisch Berufsbereinigungen ließ sich bis zu Versammlungssprengungen hinziehen.

Die „Genossen“ arbeiten hier im Osten mit denselben Verbältnissen wie im Westen. Den Schaden davon haben schließlich alle Verbände. Trotzdem gibt es schon 10000 organisierte Bergarbeiter und etwa 6000 organisierte Metallarbeiter. Abseits der Organisation stehen aber noch etwa 110000 Bergarbeiter und 80000 bis 90000 Metallarbeiter. Die christlichen Gewerkschaften sind begründet worden, um auf dem Boden der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung die Interessen der Arbeiterschaft wirksam zu fördern. Trotz der unzweifelhaften Gegengewichte der Genossen brachten es die christlichen Verbände auf 350000 Mitglieder und ein Vermögen von über 6 Millionen Mark. Und wir marschieren weiter! — Zum Ausbau der Lokalkasse wurde beschloffen, bei Aufnahme von neuen Mitgliedern 10 Pfg. mehr zu erheben. Es werden soziale Kurse abgehalten und Konferenzen veranstaltet werden, um die Mitglieder und Vertrauensleute zu schulen. Und dann wird's trotz allen Schwierigkeiten auch hier mit unserer Bewegung vorwärts gehen. Hindernisse sind da, um überwunden zu werden!

M.-Glabbad. Für Donnerstag den 9. März hatte unsere Ortsverwaltung im Lokale Perez am Bour eine öffentliche Protestversammlung einberufen, die sehr gut besucht war. Dieselbe war einberufen worden, wie der Kollege Kreg in der Eröffnungsansprache mitteilte, um gegen das Verhalten des Herrn Monforts Protest einzulegen, welcher 3 Kollegen unseres Verbandes entlassen hatte, weil er nicht einsehen konnte, warum die Leute im Verbands seien. Ferner wies Kollege Kreg darauf hin, daß es heute innerhalb 10 Jahren zum dritten Male notwendig sei, sich mit der Stellung der Firma A. Monforts, Maschinenfabrik und Eisengießerei, hier selbst, dem Gewerkschaften gegenüber zu befassen. Schon bei der Begründung des christlichen Metallarbeiterverbandes hat Herr Monforts sich als Gegner desselben gezeigt und seine Arbeiter vor dem Beitritt gewarnt. Auch habe Herr Monforts die Arbeitgeber der Maschinenbranche im Handelskammerbezirk M.-Glabbad zu veranlassen gesucht, sich keinem Standpunkte anzuschließen, was auch im Anfang erreicht wurde. In allen Betrieben wurden große Plakate ausgehängt, worauf die Arbeiter vor dem Beitritt zum christlichen Metallarbeiterverband gewarnt und die bewußt Beigetretenen zum Austritt aufgefordert wurden. Das konnte natürlich nicht verhindern, daß unser Verband, wie überall, so auch in M.-Glabbad festen Fuß fassete. Niemand werde imstande sein, ihn den Garas zu machen. Herr Monforts habe sonst ein großes Verdienst für den Fortschritt des Zusammenwachsens der Arbeiter — sei er doch seit langen Jahren Vorsitzender der Arbeitervereine. Herr Monforts behauptet, er meine es gut mit seinen Arbeitern; indessen verweigere er den Arbeitern die Freiheit, sich mit ihren Standesgenossen zu vereinigen; in diesem Falle lag dem christlichen Me-

tallarbeiterverbande anzuschließen. Die Arbeiter erfüllen ihre Pflichten, sie verlangen auch ihre Rechte, auch das Recht, sich zu organisieren. Öffentlich werden alle Arbeiter der Firma Monforts von diesem Rechte Gebrauch machen.

Der Bezirksleiter, Kollege Schmitz aus Köln, nahm hierauf das Wort, um über das Koalitionsrecht der Arbeiter, im allgemeinen zu sprechen. Der Organisationsgebäude habe im Laufe der Jahre derartige Fortschritte gemacht, daß es heutzutage als selbstverständlich gelte, organisiert zu sein. Seitens mancher Arbeitgeber werde allerdings ein steter Kampf geführt gegen die christlichen Gewerkschaften, indem man vollständig verkenne, welche Ursachen vorhanden seien für die Arbeiterbewegung. Seit 30 Jahren habe sich doch eine vollständige Ummwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete in unserem deutschen Vaterlande vollzogen. Zwei Drittel der Bevölkerung finden in Industrie, Handel und Gewerbe ihren Lebensunterhalt. Das Riesengebiet der abhängigen Lohnarbeiter wolle in den Gewerkschaften ein Wort mitreden hinsichtlich seiner materiellen Lage, wie es in der Gewerbeordnung gesetzlich gewährleistet sei. Freilich genügen diese gesetzlichen Bestimmungen noch nicht vollständig, weshalb an die gesetzgebenden Faktoren der Appell zu richten sei, diese Bestimmungen zu verbessern, so daß sie die Arbeiter befriedigen. Wir haben nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, uns zu organisieren. Im M.-Glabbacher Industriegebiet seien heute über 1000 Metallarbeiter dem christlichen Metallarbeiterverbande angeschlossen, welche von ihrem gewährleisteten Rechte Gebrauch gemacht haben. Der Kaiser selbst habe schon im Jahre 1889 das Recht der Arbeiter, sich zu organisieren feierlich anerkannt. Er sagte, es sei naturgemäß, daß jeder Mensch versuche, sich möglichst günstige Lebensbedingungen zu verschaffen. Hier sollte man meinen, daß auch Herr Monforts in seiner Eigenschaft als Hauptmann der Gardebandwehr seinen obersten Kriegsherrn auf diesem Wege folgen würde und den Kampf gegen die Organisation seiner Arbeiter aufgeben würde.

Der frühere Staatssekretär v. Posadowski sagte kein vernünftiger Mensch werde es den deutschen Arbeitern verdenken, wenn sie ihre Bestrebungen darauf richten, sich zu organisieren, um ihre Lage zu verbessern. Warum stelle nun Herr Monforts sich der christlichen Organisation entgegen? Wollte man lieber zusehen, bis eine revolutionäre Arbeiterbewegung sich breit mache? Medner schloß seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Mahnung an alle christlichen Arbeiter, sich vor niemand einschüchtern zu lassen, auch an die bei Herrn Monforts beschäftigten, sondern einzutreten in den christlichen Metallarbeiterverband, um so ein Bollwerk zu bilden gegen solche willkürlichen Angriffe auf die Arbeiterrechte. Den gemäßigten Kollegen werde selbstverständlich der Verband zur Seite stehen. Jeder Arbeiter müsse von dem Solidaritätsgedanken erfüllt sein. Sämtliche Diskussionsredner sprachen sich abfällig über das Verhalten des Herrn Monforts aus und tadelten dessen Vorgehen gegen seine Arbeiter. Die Mitteilung des Kollegen Kreg, daß ein von organisierten Kollegen, welcher sich augenblicklich im Krankenhaus befände, die Kündigung durch einen eingeschriebenen Brief zugestellt worden sei, rief eine wahre Entrüstung in der Versammlung hervor. Einstimmig wurde beschloffen, über die Gießerei des Herrn Monforts die Sperre zu verhängen. Ebenso fand folgende Resolution einstimmige Aufnahme: „Die am 9. März im Lokale Heinrichs tagende, vom christlichen Metallarbeiterverbande einberufene öffentliche Volksversammlung nimmt Kenntnis von dem Vorgehen des Herrn A. Monforts gegenüber den in seinem Betriebe beschäftigten Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes. Die Versammlung erkläre, in den erfolgten Maßregelungen der organisierten Arbeiter einen Verstoß gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Die Versammlung erhebt gegen das Vorgehen der Firma einmütigen Protest, da durch dasselbe das heilige Menschen- und Staatsbürgerrecht der Arbeiter mit Füßen getreten wird. Die Versammlung appellieren erneut an die Gesetzgebung mit der Forderung um bessere Ausgestaltung der Koalition betreffenden Gesetzesbestimmungen. Um den berechtigten Forderungen der Arbeiter wirksamen Nachdruck zu verschaffen, geloben die Versammelten, mit allen Kräften an der Ausbreitung des christlichen Metallarbeiterverbandes arbeiten zu wollen.“

Christliche Metallarbeiter von M.-Glabbad! Jetzt gilt mit in die Reihen der Kämpfer einzutreten, damit auch hier einen jeden das Recht wird, sich der Organisation anzuschließen. Ein jeder von uns trage durch unermüdete Verbearbeitung dazu bei, daß alle christlich-gesinnten Metallarbeiter M.-Glabbads recht bald als treue Mitkämpfer in unseren Reihen stehen. Also sei unsere Losung: „Mit Bollkampf voraus!“

Krefeld. Angesichts der Tatsache, daß in neuerer Zeit auch die Frau immer mehr in den Strudel des Industriebens hineingezogen wird, ist es auch mehr denn je zur Notwendigkeit geworden, die Frau für die Organisation zu interessieren. Aus diesen Erwägungen heraus hielt am 12. März die hiesige Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes eine Versammlung mit Frauen an, in welcher Fräulein Hoffmann aus Köln über die Notwendigkeit der Organisation referierte. Einleitend bot die Rednerin den Zuhörern einen Rückblick über den Verfall der christlichen Gewerkschaften als Interessenvertretung des Arbeiterstandes, die stets mit Erfolg bemüht sind, regulierend auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuwirken. Weil ihre Forderungen in der christlichen Weltanschauung begründet sind, im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften, welche Klassenhaß und Klassenegoismus in den Reihen ihrer Mitglieder sähen, kann sie mit Recht eine Kulturbewegung genannt werden. Selbst die „freien“ Gewerkschaften ihre Mitglieder im sozialdemokratischen Geiste erziehen, schalten die christlichen Gewerkschaften jede Parteipolitik aus und befassen sich nur mit Aufgaben rein wirtschaftlicher Natur. Pflicht des Arbeiterstandes wäre es nun, die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften nach Kräften zu unterstützen und auch die Frau dürfe nicht länger mehr gleichgültig der Organisation gegenüber stehen, zumal sie als Mutter ein Interesse an der späteren Lebensgestaltung der Jugend hat, welche doch größtenteils von dem Erfolge der Gewerkschaftsarbeit abhängig ist. Rednerin erwähnte dann noch die Jugendfrage und spornete zu eifriger Agitation unter den Jugendlichen an. Zum Schluß ihrer Ausführungen

wahnte sie die Anwesenden nochmals, bezeiten auf den... der Freunde zu hören, damit sie später nicht ge... würdigen, den Gegnern zu folgen. Reicher Beifall... wies, daß man mit Interesse den Ausführungen gefolgt... war. In der Diskussion gab der anwesende Be... leiter. Schmitz an Hand von Zahlen ein Bild von... gemaltigen Umwälzung, welche sich namentlich in... den letzten Jahrzehnten auf wirtschaftlichem Gebiete voll... gegen hätte und betonte, daß auch die Arbeiter ein Ver... dienst und somit ein Recht an den Ertragsüberschüssen auf wirt... schaftlichem Gebiete hätten. Zum Schluß wußte Kollege... Capell in zündenden Worten die Begeisterung der Be... sammelten, namentlich der Frauen, für die Organisa... tion wachzurufen.

In trauter Harmonie wollte man noch längere Zeit... im gemütlichen Kreise; Gesang und Deklamationen trugen... zur Verschönerung des Abends bei. Unsere Frauen wer... den sich nun in der Folge hoffentlich auch als eifrige... und überzeugte Vorkämpfer der christlichen Gewerkschafts... bewegung bewähren.

Eisenburg. Wir gaben in unserer Nr. 10 vom 11. März... die der Zuschrift eines Kollegen aus Eisenburg Raum, die... sich mit Ausführungen des evangelischen Arbeiter... sekretärs Griesbach von Mülhausen über die christlichen... Gewerkschaften beschäftigten, die im Interesse der christl... chen nationalen Arbeiterbewegung nicht unwidersprochen... bleiben dürften, da sie — wir zitierten nach einem... Versammlungsbericht der „Eisenburger Neueste Nachrichten“ — tatsächliche Fertümer enthielten. Kollege Gries... bach bittet uns nun unter Bezugnahme auf die oben... bezeichnete Eisenburger Korrespondenz um Aufnahme folgen... der Michtigstellung:

An die Schriftleitung des Deutschen Metallarbeiter... in Nr. 10 Ihres Blattes wird über eine Beleidigung und... Unwahrheit geschrieben, die ich mich in einer Versamm... lung des evangelischen Arbeitervereins in Eisenburg, gegen... die christl. Gewerkschaften soll geleistet haben. Dazu habe... ich folgendes richtig zu stellen: „Der von Ihnen heraus... gegebene Satz ist so unvollständig, wie der ganze Be... richt, sonst würde darin enthalten sein, daß ich für die... christlichen Gewerkschaften eingetreten bin und diese den... Mitgliedern des evangelischen Arbeitervereins empfohlen... habe. Zum Satz selbst: Die christlichen Gewerkschaften... haben in ihren Entwicklungsjahren geglaubt, mit den... freien Gewerkschaften bei Forderungen gleichen Schritt... halten zu müssen. Wiederholt ist es vorgekommen, daß christl... und freie Gewerkschaften, wenn sie in einer Lohnbewegung... etwas gemeinsam unternahmen, zuletzt die in dieser Lohn... bewegung vorgekommenen Fehler von den freien Gewerks... schaften den Christlichen zugeschoben wurden. Von den... Sekretären habe ich nicht 18 sondern 8 gesagt. Darüber... können Sie doch wohl am besten Auskunft geben. Wo... ich nun meine „Weisheit“ hergeholt habe, will ich Ihnen... nicht verraten, aber auf eins will ich aufmerksam machen, daß... viele Herren, die die besten Förderer und Freunde... unserer ganzen christl.-natl. Arbeiterbewegung sind, oft... mit dem Vorgehen der christlichen Gewerkschaften nicht... einverstanden waren.

Wenn ich auf meinen Agitationssturen in den evgl... Arbeitervereinen, oder außerhalb derselben, die christl... Gewerkschaften empfehle, so höre ich oft: „Die christl... lichen Gewerkschaften sind viel gefährlicher wie die sozial... demokratischen, unter dem Deckmantel des Christentums... überheben sie sich mit den freien Gewerkschaften. Um... nun die christl. Gewerkschaften zu verteidigen, habe ich... die Ihnen auf unbekannter Weise geholte Weisheit verzapft.“... Dem Schreiber des Artikels, der gleich mit Beleidig... ungen und Unwahrheiten um sich wirft, möchte ich als... einer, der mit weniger Weisheit, nach Annahme desselben,... ausgerüstet ist, doch empfehlen, wenn in einer Zeitung... ein Bericht enthalten ist, in dem es sich um einen Arbeits... kollegen in der christl. Gewerkschaft handelt, diesen erst... einmal fragen zu lassen, und nicht gleich in dieser Weise... angreifen, damit das Blatt nur die Sache richtig stellen... kann, und ihm nicht die Mitarbeit in der christl. Gewerks... schaft verleidet wird. G. Griesbach“

Aus dieser Michtigstellung des Kollegen Griesbach... erfahren wir, daß ihm eine Schädigung des Ansehens der... christlichen Gewerkschaften ferngelegen hat, er im Gegenteil... bemüht ist, bestehende Vorurteile gegen unsere Bewegung... zu beseitigen. Den guten Willen erkennen wir voll und... ganz an. Was so sehr sind aber die in seiner obigen... Michtigstellung wiederkehrenden irigen Auffassungen zu be... haupten. Zunächst müssen wir betonen, daß die christl... lichen Gewerkschaften seit jeher den sozialdemokratischen... Gewerkschaften gegenüber ihre Selbständigkeit hoch... gehalten haben; auch haben sie nie Forderungen gestellt, um... mit den „freien“ gleichen Schritt zu halten. Die... christlichen Gewerkschaften legen im Interesse der Arbeiter... schaft ihren Forderungen den Maßstab des jeweils Mög... lichen und Erreichbaren zugrunde. Ihnen kommt es ja... nicht, wie der sozialdemokratischen Bewegung, auf die... Schärung der Unzufriedenheit, sondern auf die... Erbringung positiver Erfolge für die Arbeiterschaft an. Dieses Prinzip haben die christlichen Gewerkschaften auch... in ihren „Entwicklungsjahren“ nie verleugnet, auch dann... und dort nicht, wo sie bei Lohn- und Tarifkämpfen mit... sozialdemokratischen Gewerkschaften voringen. Wenn die... sozialdemokratischen Gewerkschaften uns dann alle Fehler... zuschoben, die bei einer Bewegung vorgekommen sind, ist... es unserer Auffassung nach falsch, uns wegen Fehlern... vor der Öffentlichkeit zu entschuldigen, die wir nicht... gemacht haben. Solchen Mandern tritt man richtiger durch... eine Aufklärung der Öffentlichkeit über den wahren Sach... verhalt entgegen. Auch bezüglich der 2, nicht 8, zurück... getretenen Sekretäre unseres Verbandes scheint Kollege... Griesbach falsch unterrichtet zu sein, denn von Trauf... gängern konnte in den angezogenen Fällen nicht die... Rede sein. Wie wollen an dieser Stelle nur soviel sagen, daß... unsere Anschauungen hier mit denen der evangelischen... Arbeitervereine konform gehen: An Funktionäre unserer... Bewegung werden berechnigte Anforderungen gestellt und... der diesen Anforderungen nicht nachkommen kann, oder... nicht, muß sich eben ein anderes Feld seiner Betätigung... suchen, das ihm mehr zuzagt.

Nichts neues sagt uns dann Kollege Griesbach, wenn... er darauf hinweist, daß Freunde der christlich-nationalen... Arbeiterbewegung „oft mit dem Vorgehen der christlichen... Gewerkschaften nicht einverstanden waren.“ Aber er mag... doch irgend eine Bewegung nennen, die es allen

„Freunden“ recht zu machen verstände. Man soll doch... nie aus dem Auge verlieren, daß nicht „Freunde und... Gönner“, sondern die christlichen Gewerkschaften und ihre... Führer selbst die Verantwortung für ihr Tun und... Lassen zu tragen haben. Wer nichts tut, dessen Tun... gibt auch zur Kritik keinen Anlaß. Wer nun aber gar... das Wort nachspricht, die christlichen Gewerkschaften sind... schlimmer wie die sozialdemokratischen, dem steht es... schlecht an, sich als „Freund“ der christlich-nationalen Ar... beiterbewegung aufzuspielen. Es wird wenig helfen, solchen... „Freunden“ zu sagen: „Ja, das war leider einmal so, aber... da waren die Draufgänger schuld dran, die wir jetzt in die... Wüste gejagt haben; jetzt soll's besser werden!“ Nein, es gilt... diesen gutmeinenden Leuten mal herzhast den Star zu... schießen über soziale Notwendigkeiten. Es gilt hier einmal... zu zeigen, wo der Unterschied zwischen der christlich-nationalen... Bewegung und der sozialdemokratischen liegt. Das ist unserer... Ansicht nach der Weg, auf dem die Hemmnisse, die sich der... christlichen Gewerkschaftsbewegung entgegenstellen, am... ehesten überwunden werden dürften. Im übrigen betonen wir... nochmals, daß wir die Schwierigkeiten, unter denen Kollege... Griesbach zu arbeiten hat, voll und ganz anerkennen und sein... Streben unserer Bewegung zu nützen, auch zu würdigen wissen.

Menden. Es gibt noch immer Leute, denen die christl... Arbeiterbewegung ein Dorn im Auge zu sein scheint. In... früheren Jahren war das hier weniger zu beobachten. Seitdem... jedoch unser Verband in hiesiger Gegend erstarrte, glauben... verschiedene Fabrikanten, mit ihrer Animosität gegen die... Arbeiterbewegung nicht mehr hinter dem Berge halten zu... dürfen. Schon bei dem bloßen Worte Organisation und... Verband geraten einige dieser Herren in Ekstase. So fragte... man erst neulich einen Arbeiter, als er bei einer Firma, deren... Arbeitsverhältnisse an dieser Stelle verschiedentlich unsere... Kritik herausforderten, um Arbeit anfragt, ob er auch Mitglied... des Verbandes sei. Als der Kollege dies bejahte, wies man ihn... ohne weiteres unter Androhung einer Hausfriedensbruchklage die Tür... gegenüber betonen wir mit aller Entschiedenheit, daß die... fragliche Firma durchaus keine Ursache und Berechtigung hat, gegen... unsern Verband in dieser geschäftigen Weise vorzugehen. Es gibt... Mittel und Wege, um gegebenenfalls auch diesen Herren zu zeigen, was ist und was nicht ist.

Bei einer weiteren Firma, Sch. u. Co., stehen die... Feiler gegenwärtig in einer Tarifbewegung. Schon jahrelang... haben die meisten der Kollegen mit völlig unzureichenden... Löhnen zu rechnen; nicht allein das, auch die Akkordpreise... erziehen sehr oft eine völlig willkürliche Festsetzung... seitens der Firma. Nachdem in mehreren Versammlungen die... Kollegen sich über ihr Vorgehen einigten, wurden die... Forderungen der Firma eingereicht. Diese stellte sich jedoch... auf den Standpunkt, mit der gewählten Kommission nicht zu... verhandeln, da dieselbe ja doch vom Verband bestimmt... sei — und von diesem wolle sie nichts wissen. Wenn... einzelne Preise zu niedrig seien, möge ein jeder Feilermeister... persönlich für ihr kommen. Die Kollegen ließen sich... jedoch durch diesen ablehnenden Bescheid in ihrer... ebenso besonnenen, wie auch bestimmten Haltung nicht... beirren, sondern gaben der Firma zu verstehen, daß sie... auf ihrer Forderung mit aller Entschiedenheit beharren... würden. Dadurch gelang es den Kollegen, die Firma von... ihrem ablehnenden Standpunkt abzurufen, so daß sie sich... schließlich zu Verhandlungen bereit erklärte. Wenn auch... das Ergebnis dieser inzwischen stattgefundenen Verhandlungen... noch fest völlig befriedigendes genannt werden kann, so... wird das unsere Kollegen im Festhalten an ihrer Sache... nicht beirren; es kann deshalb mit ziemlicher Sicherheit... angenommen werden, daß die Verhandlung mit einem... schönen Erfolg für die Arbeiter beendet werden kann.

Im Sommer des vorigen Jahres hatten wir schon... Gelegenheit, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß... man es in den hiesigen Fabrikantenkreisen nicht ver... schmäht, mit schwarzen Listen die Sache der Arbeiter zu... bekämpfen. Diese unsere Auffassung wird durch ein... Vorkommnis in den letzten Wochen erneut bestätigt. Ein... Arbeiter mußte seine Ansprüche gegenüber der Firma... D. vor dem Gewerkegericht geltend machen. Als er sich... nun anschickte, sich anderweitig Arbeit zu suchen, erhielt er... auf eine diesbezügliche Anfrage bei einer Konkurrenzfirma die... Antwort: „Wir können Leute, die vor das Gewerkegericht... gehen, nicht gebrauchen.“ Es ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß... in diesem Falle eine gegenseitige Verständigung a la... schwarze Liste vorliegt. Dieser Vorfall in Verbindung mit... den Auslassungen des Chfs obengenannter Firma, „daß er... in dieser Hinsicht nicht allein sehe, und daß, wenn er einen... Arbeiter entlasse, dafür gesorgt sei, daß er in ganz Menden und Umgegend keine... Arbeit mehr erhalte“, geben dem hier kurzweiligen Ge... richte, daß die hiesigen Fabrikanten einen Zwangsarbeitsnachweis... errichten wollen, in etwa bestimmte Gestalt. Der nach uns... gewordenen Mitteilungen verschiedentlich bei hiesigen... Fabrikanten gesehene Leiter des Zierlohner Zwangsarbeitsnachweises... ist sicher nicht als harmloser Spaziergänger nach hier... gekommen. Sollten sich die hiesigen Fabrikanten wirklich... mit dem Gedanken tragen, einen Zwangsarbeitsnachweis einzuführen, so... sind wir jetzt schon gespannt, mit welchen Gründen sie eine... solche Maßnahme rechtfertigen wollen, denn objektive... Beurteilung der hiesigen Verhältnisse sind darin mit uns... einig, daß selbst die im allgemeinen von den Unternehmern der... Öffentlichkeit übermittelten Scheingründe zur Rechtfertigung... eines solchen Instituts nicht vorliegen. In hiesigen Arbeiterkreisen... ist man sich ohne weiteres darüber klar, daß damit die... freibewegenden Kräfte in hiesigen Fabrikantenkreisen nur ein... Mittel zur Bekämpfung der Arbeiterorganisation erblickt und... daß sie glauben, auf diesem Wege am besten mißliebige... Elemente in ihren Betrieben beseitigen zu können. Jedoch... wird auch dieses Mittel die Position, die unser christlicher... Metallarbeiterverband im hiesigen Bezirke sich errungen, nicht... erschüttern können. Dazu ist keine Grundlage zu... fest und keine Wurzel zu tief in die Kreise der hiesigen... Arbeiter gedungen. Von den Kollegen unseres Verbandes... glauben wir jetzt schon sagen zu können, daß sie auch durch... diese Maßnahmen sich in ihrem treuen Festhalten an unserer... Sache nicht beirren lassen, sondern sie werden nun noch mehr... wie bisher für die Stärkung und den Ausbau des Verbandes... arbeiten. Aber auch den bis heute immer noch abseits... Stabenden wollen wir bei dieser Gelegenheit ins

Gedächtnis rufen: Auch eure Interessen stehen auf dem... Spiele, nur allein durch die Stärkung des christlichen... Metallarbeiterverbandes wird es möglich sein, auch in der... Zukunft die Sache der hiesigen Arbeiter vor Schaden zu... bewahren!

Zwifringen. Infolge der bisherigen schlechten... Organisationsverhältnisse der Arbeiter bestehen hier am Orte... und besonders bei der Firma Gebr. Meyer G. m. b. H. nicht... besonders günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Namentlich... läßt bei genannter Firma die Behandlung der Arbeiter viel zu... wünschen übrig. Zur näheren Illustration der Verhältnisse... lassen wir hier die Arbeitsordnung dieser Firma in... genauem Wortlaut folgen.

Die tägliche Arbeitszeit dauert 10 Stunden. Beginn... und Ende derselben werden von der Firma festgesetzt. Der... Arbeitslohn ist Stundenlohn und wird bis auf weiteres... jeden ersten und fünfzehnten des Monats nach Feierabend... ausbezahlt. Ist einer dieser Termine ein Sonntag oder... Feiertag, so erfolgt die Lohnzahlung am folgenden Tage. Vor... rufe werden nicht gegeben. Die Firma zahlt denjenigen... Arbeitern, welche ordnungsmäßig ihre Arbeit verrichten, haben, nicht... ohne Kündigung die Arbeit verlassen haben und sich nicht an... einem Streik beteiligt haben, an jedem ersten Oktober für... jede bis dahin geleistete Arbeitsstunde 2 Pfennige als... Gratifikation aus. Diese Gratifikation soll eine Belohnung... dafür sein, daß der Arbeiter während der eiligen Zeit des... Jahres treu zur Firma und ihren Interessen gestanden hat. Die... Auszahlung dieser Gratifikation erfolgt auch dann, wenn die... Firma einen Arbeiter entlassen hat, jedoch mit Ausnahme... dann, wenn diese Entlassung auf Grund einer der nachfolgenden... Ungehörigkeiten erfolgt ist.

Die Leitung des Betriebes geschieht von einer technisch... gebildeten Person, deren Anordnungen unbedingt Folge zu... leisten ist. Offenes Murren, Beleidigungen oder Wider... setzlichkeit, „alles besser wissen wollen“, berechtigten die... Firma zur sofortigen Entlassung ohne Kündigung. Beim... Zutritt zum Betrieb wird der Betrag für die jeweilig ver... räunte Zeit in Abzug gebracht, mindestens jedoch 10 Pf.,... für jeden einzelnen Fall. Wer 1/2 Tag fehlt, zahlt 10 Pf.,... wer 1 Tag fehlt, zahlt 15 Pf., wer 1 Tag fehlt, zahlt 20... Pf. Strafe. Die Strafgebühren werden nach Ermessen der... Firma zu bestreuten Zwecken (!) verwandt. Bei eintretenden... Krankheitsfällen ist der Firma sofort entweder selbst oder... durch einen Boten Nachricht zu geben. Zugesandtes... Fernbleiben von der Arbeit ohne triftigen Grund, insbesondere... das Jagen, „Blau machen“, berechtigten die Firma zu... sofortiger Entlassung. Gleichfalls wird sofort entlassen, wer... einer sozialdemokratischen Vereinigung oder Organisation... angehört, wer sozialistische Reden führt oder seine... Mitarbeiter zu Widerstandshandlungen aufreizt, auch wer... angetrunken zur Arbeit kommt oder alkoholische Getränke, insbesondere... Schnaps zur Arbeit mitbringt oder herbeischaffen läßt. Unterhaltungen... während der Arbeit, besonders trübseliges Zusammenstehen sind... strengstens untersagt. Werkzeuge werden von der Firma geliefert und im... Arbeitsbuch aufgeführt.

Zur Erläuterung der oben besagten Belohnung sei noch... gesagt, daß dieselbe nur dann ausbezahlt wird, wenn der... Arbeiter auch wirklich bis zum 1. Oktober ordnungsmäßig... seine Arbeiten verrichtet hat.

Die unterschriebenen erklären sich mit allen vorstehenden... Bedingungen durch ihre eigenhändigen Unterschriften ein... verstanden und unterwerfen sich denselben.

Zwifringen, den 22. Oktober 1910.

Es erübrigt sich, zu dieser „Muster-Arbeitsordnung“, nach... welcher die Arbeiter sich in jeder Beziehung und ohne „jedes... Murren“ dem Willen der Firma unterzuordnen haben, viel zu... sagen; sie spricht für sich selbst. Nur auf einen Punkt wollen wir... näher eingehen. Es ist vollständig überflüssig, daß die Firma... in der „Arbeitsordnung“ ihre Arbeiter vor sozialistischen Untrieben... warnt, die Zwifringer Arbeiterkassette sich viel zu stramm auf... christlich-nationalen Boden und weist jede sozialdemokratische... Utopisterei weit von sich. Dahingegen müssen wir sagen, daß... die von der Firma Gebr. Meyer aufgestellte Arbeitsordnung... geeignet ist, Sozialdemokraten zu züchten. Wenn das... bisher noch nicht gelang, so ist dies nur dem gesunden... Sinn der Arbeiterkassette zuzuschreiben. — Den fortgesetzten... Versuch der Firma, ihren Arbeitern das geschlechtlich... gewährteste Koalitionsrecht vorzuenthalten, haben dieselben... damit beantwortet, daß sie geschlossen dem christlichen... Metallarbeiterverband beitraten.

Kollegen von Zwifringen! Nun ist es eure Pflicht, an dem... begonnenen Werke festzuhalten, dann werden auch die... Erfolge nicht ausbleiben.

Machen. „Wir müssen schlecht wie die Nacht sein!“ — so... schrieb der Genosse Ahrens im April 1909 an seinen... Freund Wilkin in Machen — wenn wir gegen die christlichen... Gewerkschaften kämpfen. Diese Anweisung wird von allen... Ober- und Untergenossen im Machener Bezirk getreu... geübt. Was hier an Lüge und Schlechthigkeiten gegen die christlichen... Gewerkschaften geleistet wird, würde vielleicht an anderen... Stellen die eigenen Genossen noch empören. Doch hier gibt... bei den Genossen der Grundsatz: Schlecht, ja schlecht wie die... Nacht muß unser Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften... sein. Doch nun zur Sache. In der „Rheinischen Zeitung“ und... neuerdings in der „Metallarbeiter-Zeitung“ sucht man uns zu... begeistern, weil wir in letzter Zeit die Agitationspraktiken der... Genossen im hiesigen „Volkstfreund“ etwas näher beleuchtet... haben. Dann auch hat es den Genossen unser Jahresbericht... angetan. Derselbe soll lächerhaft sein und an den hier... aufgeführten Arbeits- und Lohnverhältnissen sollen wir nur mit... einem Duzend Mitglieder beteiligt gewesen sein. Die Kollegen... von Niebhouf, Roti, Braune usw. werden diese Lüge der... Genossen selbst bewerten. Dann sollen wir uns über die... Kündigung des Vertrauensmannes bei Rumphen und über den... Streik bei der Firma Karl Duhn & Co. nicht im Rahmen der... Wahrheit gehalten haben. Was wir über die Angelegenheit... Rumphen geschrieben, halten wir... aufrecht, alles Gewinzel und Ableugnen kann nicht... helfen. Würden bei Rumphen nicht einige Meister die... Agitation für die Genossen betreiben, dann würde die... Zahl der Genossen dort sehr zusammengedrumpfen. Von... einem Streik bei der Firma Karl Duhn & Co. ist uns nichts... bekannt, mithin können wir auch nichts hierüber... gesagt haben. Dann sollen wir nicht für ihre drei Tag-

Arbeitsarbeiter des Gütenwerks eingetreten sein. Dieses ist eine direkte Umkehrheit. Die Kollegen des Gütenwerks, und speziell die Walzwerksarbeiter, werden sich hierzu ihren Vers machen. Wenn die Walzwerksarbeiter nicht so warm für diese Leute eintreten, so haben sich die Genossen dieses selbst zuzuschreiben, weil sie einen der Kollegen, der 1908 von auswärts als Streikbrecher auf dem Gütenwerk eintrat, zum Vertrauensmann gemacht hatten!

Es wirkt direkt komisch, daß die Leute, welche Streikbrecher zu Vertrauensmännern ihrer Organisation erheben, uns Streikbruch bezüglich des Zustandes der Schaurer bei der Firma Walter Heise zu unterchieben suchen. Wenn Personen legten dort die Arbeit nieder, und wie die Genossen schreiben, „alles stramme Zentrumschriften“, und die mühen es ja wissen. Von den 9 Personen gehörten 2 unserem Verband an. Die Arbeitsniederlegung war ohne unser Wissen erfolgt. Wenn die Genossen kein Mitglied dabei hatten, weshalb bemüht sich der Beamte der Genossen dann um Mitbeilegung der Differenzen? — Das nur, weil die Arbeitsniederlegung der Schaurer Folgen für die anderen Abteilungen haben konnte. Aus diesem und keinem anderen Grunde hat auch der Beamte des christlichen Verbandes mit eingegriffen. Die Bemerkung des Betriebsleiters, daß die Forderung, die unser Beamter und die Leute stellen, nicht christlich sei, ist sehr naiv; er hätte ebensogut sagen können, sie sei auch nicht sozialdemokratisch. Was die Genossen mit dem ganzen Geschwafel von Zentrumschriften und Streikbrechern bei der Firma Heise bezwecken wollen, ist zu durchsichtig. Unser Verband und dessen Mitglieder sollen als Streikbrecher gestempelt werden. Wir stellen nochmals fest, daß von unserem Verband kein Mitglied bei der Firma Heise die Arbeit aufgenommen hat. Oder können uns die Genossen ein Mitglied nennen? Was Leute machen, die nicht unserem Verband angehören, ist nicht unsere Sache. Auf jeden Fall werden wir unsere Reihen sauberer halten, wie die Genossen die ihrigen.

Alles Geschreibsel von den „unter Kuratel der Bischöfe stehenden“ christlichen Gewerkschaften ist Schwimbel. In den Köpfen der Genossen muß es ganz wirt zugehen, sogar ihre Mitgliederversammlung vom 13. März wies folgende Tagesordnung auf: „Die Verantwortung der christlichen Gewerkschaften seitens der Bischöfe, Kaplanen und des Unternehmertums“. Nach der Genossenschaftsart soll es in den christlichen Gewerkschaften arg kriegen. Dabei hatten wir im Nachener Bezirk im Jahre 1910 allein um 804 Mitglieder zugenommen: die Genossen trotz aller Geg- und Schimpfungen nur um ganze 58 Mitglieder. Die Metallarbeiter des Nachener Bezirks glauben den Genossen nicht, daß sie sind ihnen die Genossen zu schlecht und ihr Geschwafel zu dumm! Was die Genossen bezüglich Vieleselbst schreiben, ist schon oftmals widerlegt worden. Was der Beamte Kollis damals tat, war seine Pflicht. Sollen uns die Genossen in der Alexanderstraße die Gerichtskosten erst vorstrecken, dann wollen wir ihnen beweisen, daß wir für Vieleselbst keine Streikbrecher angeworben, sondern nur die Rechte unserer Mitglieder dort verteidigen haben. Dieses werden wir auch in Zukunft machen, wenn an irgend einem Ort die Genossen unsere Verbandskollegen aus ihrer Arbeitsstelle verdrängen wollen. Für unsere Kollegen in Nachen muß es auch in diesem Jahre Aufgabe sein, unsere Sache noch besser wie im Jahre 1910 nachwärts zu bringen und wenn die „Noten“ in der Alexanderstraße vor Berger „Schwarz wie die Nacht“ werden.

Soziales.

Rehuter volkswirtschaftlicher Kurjus in W. Gladbach für den zehnten volkswirtschaftlichen Kurjus, den der Volksverein für das katholische Deutschland in der Zeit vom 6. Juni bis 29. Juli an seiner Zentralfestung in W. Gladbach veranstaltet, liegt jetzt das genaue Programm vor. Schlichter werden folgende Vorträge:

1. Wirtschaftsgeschichte (6. bis 7. Juni): Grundgedenke der Volkswirtschaft; Deutschland vor der Siedlungsgründung; Staat und Staat des Mittelalters; Der absolute Staat und sein Wirtschaftleben; Die liberale Wirtschaft und Staatslehre; Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftlebens im Laufe des 19. Jahrhunderts; Stand der deutschen Volkswirtschaft nach der Berufsählung von 1907; Deutschland in der Weltwirtschaft.
2. Großindustrie und Sozialismus (19. bis 27. Juni): Kapitalismus und industrieller Großbetrieb; Die verschiedenen Formen der Internationierung, insbesondere die Alltagsgesellschaft; Kartelle und Trusts; Die Elemente der Arbeiterfrage; Der soziale Sozialismus und der Kommunismus; Der Marxismus und das heutige Programm; Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung; Der Revisionismus; Heutige Organisations- und Agitationsmethode der Sozialdemokratie; Das System der bürgerlichen Sozialreform.
3. Staatshilfe und Selbsthilfe des Arbeiterstandes (28. Juni bis 15. Juli): Die Arbeiterversicherung und ihre Stellung; Der gesetzliche Arbeiterstand; Die sozialistischen und kirchlich-katholischen Gewerkschaften; Die christlichen Gewerkschaften; Arbeitsverbände und Streikvermeidung; Sozialtarif und Einigungsstellen; Die Frage der Arbeitslosenversicherung; Die katholischen Arbeitervereine; Die Bildungsbestrebungen im Arbeiterstand; Organisation und Agitation in der christlichen Arbeiterbewegung; Die Fremdarbeit und die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen.
4. Mittelstandsfragen (17. bis 27. Juni): Der gewerbliche und landwirtschaftliche Mittelstand; Mittelstands- und Industriepolitik; Grundzüge des Agrarwesens und der Agrarpolitik; Die Landarbeiterfrage.
5. Staatsbürgerliche Fragen (21. bis 28. Juli): Der Staat der Gegenwart und seine Verfassungsformen; Deutsche Rechte- und Staatsverfassung; Die deutsche Handelspolitik; Das Steuerwesen in Deutschland; Die Volkswirtschaft und ihre Arbeitsmethode.

Anmeldungen sind möglichst vor Ditem, spätestens bis zum 30. April an das Volksvereinhaus (Direktor Dr. Braun) zu richten. Ein ausführlicher Prospekt, der u. a. auch die Verteilung der Vorträge auf die einzelnen Tage enthält, wird Interessenten gern zugesandt.

Briefkasten.

Für alle Kollegen zur Beachtung, die schriftlich mit der Hauptgeschäftsstelle verkehren. Die Klagen über nicht prompte Erledigung von Anfragen und Bestellungen seitens der Zentrale kehren immer wieder. Verzögerungen sind ärgerlich sowohl für die Kollegen draußen im Lande wie auch für die auf der Hauptgeschäftsstelle tätigen Kollegen. Wer trägt nun aber die Schuld an diesem Uebelstand und wie kann er behoben werden? Tagtäglich laufen Briefe und Postkarten auf der Hauptgeschäftsstelle ein, wo alle möglichen Anfragen, Wünsche, Bestellungen, Mitteilungen fürs Organ u. an- und ineinandergerichtet vorgebracht werden. Es ist einfach unmöglich, daß eine solche Korrespondenz prompt erledigt werden kann. Dann wieder kommt eine Zuschrift fürs Organ, die aber, weil jeder diesbezügliche Hinweis fehlt, als Mitteilung an den Verbandsvorstand aufgefaßt und dementsprechend auch erledigt wird. Später kommen dann Reklamationen: „Warum erscheint unser Bericht denn nicht im Organ?“

Diese Unzulänglichkeiten können mit einem Schlage behoben werden, wenn die mit der Zentrale in schriftlichen Verkehr tretenden Kollegen folgendes beachten: Unsere Zentrale ist ein Großbetrieb mit Arbeitsteilung; jedem dort tätigen Kollegen ist eine besondere Abteilung von Geschäften zur Bearbeitung und Erledigung zugewiesen. Den können unsere Kollegen im allgemeinen Interesse Rechnung tragen und ihre Zuschriften nach folgendem Richtlinien gestalten: Alle geschäftlichen Mitteilungen u. s. sind zu adressieren: An die Hauptgeschäftsstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes in Duisburg, Seidenstraße 17. Die Mitteilungen, Anfragen, Bestellungen u. s. ordne man auf besondern Zetteln — es brauchen nicht immer ganze Briefbogen, geschweige denn Doppelbogen für kurze Mitteilungen genommen werden — nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Verbandsvorsitzender;
2. Geschäftsführer;
3. Schriftleitung (Redaktion);
4. Unterhaltungsweesen und Materialbestellungen;
5. sozialpolitische und sonstige Angelegenheiten.

Jeder dieser Zettel soll seine Herkunft erkennen lassen (Ortsgruppenstempel, Unterschrift, Adresse). Außerdem sollen alle fürs Organ bestimmten Einwendungen nur auf einer Seite und nicht zu eng beschrieben sein, sonst wird ein rechtzeitiges Ergehen der Berichte in den meisten Fällen nicht möglich sein. Besonders auch ist auf richtiges Fraktieren der Briefe Wert zu legen; Briefe über 200 Gramm Gewicht kosten 20 Pfg. Porto. — Beachtet unsere Kollegen nun alle in der Folge alle Nachfragen und Reklamationen erörtern: Die Klagen hören auf!

Versammlungs-Kalender.

- Kollegen und Kolleginnen! Versäumt ohne triftigen Grund keine Versammlung!
- Bezirk Südbayern.** Sonntag, den 2. April vormittags 10 Uhr findet in München im Lokal „Seppoldstadt“ Sennelagerstraße 11 1/2 unsere diesjährige Bezirkskonferenz statt.
- Altenboerde.** Samstag, den 8. April, abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Herrn C. Kessler, am Brink. Tagesordnung: 1. Unterhaltung, abend-Abrechnung. 2. Vortrag, Die letzten Bewegungen in der Arbeiterfrage und der rote Terrorismus. 3. Bericht über den.
- Wochum.** Sonntag, den 2. April 11 Uhr Versammlung der jüngeren Mitglieder im Gewerkschaftshaus.
- Clebe.** Sonntag den 2. April morgens 10 1/2 Uhr bei Pauls-Gewerkschaftshaus am großen Markt Mitgliederversammlung mit Vortrag.
- Chemnitz.** Sonntag den 2. April vorm. 11 Uhr Versammlung im „Kreuzlicher Hof“, Brückstraße 13. Tagesordnung: Die Ausprägung des Metallarbeiters und unsere Stellungnahme hierzu. Unorganisierte Kollegen mitbringen.
- Datteln-Reddinghofen.** Versammlung Sonntag den 9. April 11 Uhr bei Herr Eider in Reddinghofen.
- Danzig.** Sonntag, den 2. April, nachmittags 2 Uhr Mitgliederversammlung im St. Josephshaus, Döpfnerstraße.
- Danzig-Sagafahr.** Donnerstag, den 6. April abends 8 Uhr Sektionsversammlung in der „Flora“ Hauptstr. 83.
- Danzig-Schidlich.** Freitag, den 7. April abends 8 Uhr Sektionsversammlung bei Seezer, Karthäuserstr.
- Danzig-Oliva.** Sonntag, den 9. April, nachm. 2 Uhr in Hübners Hotel Sektionsversammlung.
- Danzig-Chara.** Freitag, den 24. April, abends 8 Uhr Sektionsversammlung im Cafe „Wagen“ früher „Freundschaftlicher Garten“.
- Danzig-Jugendabteilung.** Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr im St. Josephshaus. — Vortrag in allen Sektionsvereinen Kollekte Schenken.
- Dortmund-Dortfeld.** Sonntag, den 1. April abends 6 Uhr Versammlung bei Sturm.
- Dortmund I.** Sonntag, den 1. April abends 9 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus.
- Dortmund-Wehmar.** Sonntag, den 2. April nachm. 4 Uhr Versammlung bei Hübner.
- Duisburg-Bruckhausen.** Sonntag, den 2. April, nachm. 1 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Heise.
- Duisburg.** Sonntag, den 2. April nachmittags 3 1/2 Uhr in Lokal im Hotel „Kaiser“, früher „Vertrauensmännerversammlung“ für die katholischen Saar, Saarbrücken, Saar, Bruckhausen und Saarlouis. An dieser Sitzung können auch eifrige Mitglieder teilnehmen.

Duisburg. Sonntag, den 9. April morgens 10 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag bei Groß, früher Bräutigam Duisburg. Die Geschäftsstelle der Ortsverwaltung befindet sich ab 1. April Heerstraße 178, 1. Etage. Durch- und Zureichende werden hiermit besonders aufmerksam gemacht, daß Unterschriften nicht an der Zentrale sondern nur auf dem Büro der Ortsverwaltung ausgehändigt werden. Sämtliche Zuschriften für die Ortsverwaltung sind an oben genannte Adresse zu richten.

Duisburg-Großenbaum. Sonntag, den 2. April abends 6 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Groß, früher Bräutigam Duisburg-Samborn. Sonntag, den 9. April abends 6 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Langhoff.

Düsseldorf-Verwaltungsstelle. Sonntag, den 2. April vorm. 11 Uhr Versammlung aller Mitglieder der Verwaltungsstelle Düsseldorf-Vertrath. Samstag, den 8. April, abends 9 Uhr bei Lampenmacher.

Düsseldorf-Elber. Sonntag, den 9. April, vormittags 11 Uhr Versammlung bei Eßer, Gumbertstraße.

Düsseldorf-Oberkassel. Sonntag, den 9. April vormittags 11 Uhr Versammlung bei Vossen, Luegallee.

Düsseldorf. Sonntag, den 9. April, nachmittags 4 Uhr Versammlung im Lokal zum Bahnhof. Vortrag des Kollegen Rothhäufiger. Alle erscheinen.

Eisenach. Samstag, den 8. April abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der Gemda.

Essen-Volkerhausen. Sonntag, den 2. April, morgens 11 Uhr Versammlung im Verkehrslokal Restaurant Mag Buchner, Sobienstraße.

Essen-Vorbeck-Schönebeck. Sonntag, den 2. April abends 1 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Röllhof, Germania-Platz.

Essen-Vottrop. Sonntag, den 2. April nachmittags 3 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Troosmann.

Freitrop. Sonntag, den 9. April nachmittags 2 Uhr bei Klarten, früher Kartz, Mitgliederversammlung mit Vortrag Freunde mitbringen.

Gelsenkirchen-Schalke. Sonntag, den 2. April, vormittags 11 Uhr Versammlung bei „Egener“.

Gelsenkirchen-Neufeld. Sonntag, den 9. April, vormittags 11 Uhr Versammlung bei Orten.

Hamburg. Die Wohnung des Vorsitzenden befindet sich nicht mehr Talstr. 24, sondern Hamburg-Simsbüttel Dpshagenstr. 1.

Hagen. Sonntag, den 2. April, vorm. 11 Uhr Versammlung in der Drahtzieher bei Eichhoff. — Nachm. 5 Uhr Versammlung für die Formier- und Gießereiarbeiter.

Hilfenburg a. S. Sonntag, den 2. April nachmittags 3 Uhr Versammlung im weißen Hof. Unorganisierte mitbringen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Karlshöhe. Samstag, den 8. April, abends 1 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Palmgarten, Herrstraße 34 a. — Vorher Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung.

Konstanz. Samstag, den 8. April abends 1 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im christlichen Gewerkschaftslokal „Gasthaus Steinbock“. An dieses Lokal müssen sich zureisende Verbandskollegen auch wegen Reklamationen wenden.

Kreid. Jeden Freitag abends zwischen 1 1/2—1 10 Uhr Sektionsstunde in der Reichshalle.

Lüdenscheid. Samstag den 1. April Versammlung bei Diemer. Bericht über die Bezirkskonferenz zu Hagen.

Mannheim-Neckar. Samstag, den 1. April, abends 1 1/2 Uhr Versammlung im Döhlen.

Mannheim-Stadt. Samstag, den 26. April, abends 1 1/2 Uhr Versammlung im Paraderbüschhof R. 1. 5.

Mannheim-Käfertal. Samstag, den 22. April Versammlung im Enael.

Mannheim-Seckelheim. Sonntag, den 29. April nachm. 2 Uhr Versammlung in der Kapelle.

Menden-Ortsverwaltung. 2. Bezirk: Sonntag, den 2. April, vorm. 10 1/2 Uhr bei Bodenlein. 3. Bezirk: Sonntag, den 2. April, vorm. 10 1/2 Uhr bei Witwe Oberkamp. 4. Bezirk: Sonntag, den 3. April vorm. 10 1/2 Uhr bei Kämpfer. Tagesordnung in allen Versammlungen: „Berichterstattung von der Bezirkskonferenz“.

Mülheim-Nahr. Sonntag, den 9. April, morgens 11 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag Unorganisierte mitbringen.

Mülheim, Kreis Nees. Sonntag, den 9. April nachmittags 1 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Herrn Weingarten.

M. Speldorf-Broich. Samstag, den 1. April abends 8 Uhr gemeinsame Versammlung mit den Bauhandwerkern in Mettenberg.

Neheim-Serdringen. Sonntag, den 9. April nachmittags 5 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag.

Neustadt a. d. S. Der Unterrichts-Kurjus findet wieder regelmäßig jeden Mittwoch statt. Ferner alle 14 Tagen Mitgliederversammlung, die nächste Samstag den 1. April. Erscheinen ist Pflicht.

Oberhausen (Rhd.). Sonntag, den 9. April, vormittags 11 Uhr im Lokale 3. in der Beek, Königstraße, große öffentliche Mitgliederversammlung mit Referat des Kolll. Stegerwald-Klub über: „Die Monopolbestrebungen der sozialdemokratischen Verbände“.

Pegnitz. Montag, den 3. April nach Arbeitschluss Monatsversammlung mit Vortrag bei Eichenmüller.

Stettin. Sonnabend, den 8. April abends 8 Uhr Versammlung bei Schulow, Blumenstraße 12. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig, Jugendliche mitbringen.

Schwab-Gmünd. Sonntag den 2. April vorm. 10 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag. Lokal wird noch bekannt gegeben.

Straubing. Sonntag, den 9. April vorm. 1 1/2 Uhr Versammlung im „Hühner Hof“. Mitbringsbücher mitbringen.

Sundern bei Arnoldsberg. Sonntag, den 2. April nachm. 5 Uhr Mitgliederversammlung. Vortrag des Kollegen Heymanns Referat.

Wesel. Sonntag, den 9. April, nachm. 4 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Kessler, Schmidstraße. Unorganisierte mitbringen.

Wesel. Sonntag, den 2. April, nachm. 1 Uhr Monatsversammlung im kath. „Eiffelhaus“. Erscheinen der Mitglieder Ehrenkarte Unorganisierte mitbringen.

Zweibrücken. Sonntag, den 3. April abends 6 Uhr Versammlung in der Restauration Bismarck. Vortrag des Kolll. Goltz Unorganisierte mitbringen.